Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche in fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. **Donnerstag den 1. Juli 1858.** **Nr. 299.**

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berlin, 30. Juni. Der heutige Staatsanzeiger enthält den Allerhöchsten Erlaß, betreffend die weitere dreimonatliche Stellvertretung durch den Prinzen von Preußen.

Dresden, 30. Juni. Ein Dresdner Journal-Artikel bezeichnet als völlig ungegründet, daß Frankreich Schritte in deutscher Angelegenheit gethan, selbige seien einer Konferenz unterzubreiten. Das Dresdner Journal stellt ernste Bundesschritte gegen Dänemark in Aussicht.

Frankfurt a. M., 29. Juni, Nachmitt. 2½ Uhr. Börse wenig belebt. Schluß-Course: Wiener Wechsel —. 5pCt. Metalliques 78⅞. 4½pCt. Metalliques 68⅝. 1854er Loose 105. Oesterreichisches National-Anlehen 79. Oesterreich.-Französ. Staats-Eisenb.-Aktien 306½. Oesterreich. Bank-Antheile —. Oesterreich. Credit-Aktien 208 Oesterr. Elisabetbahn —. Rhein-Nahe-Bahn —. Darmstädter Bank-Aktien 236½. Darmstädter Zettelbank 222. Ludwigshafen-Berbacher 143¾.

Hamburg, 29. Juni, Nachmittags 2½ Uhr.

Schluß-Course: Nat.-Anleihe 81. Oesterreich. Loose —. Oesterr. Credit-Aktien 119. Oesterreich.-Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien —. Vereinsbank 96½ Norddeutsche Bank 83⅛. Wien —.

Hamburg, 29. Juni. [Getreidemarkt.] Weizen 2—4 Thlr., Roggen 3—4 Thlr. höher.

Berliner Börse vom 30. Juni, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr — Min.) Staatsschuldscheine 83¾. Prämien-Anleihe 115. Schles. Bank-Verein 79¼. Kommandit-Antheile 102¾. Köln-Minden 143¾. Alte Freiburger 95. Neue Freiburger 91½. Oberschlesische Litt. A. 135¾. Oberschlesische Litt. B. 126½. Wilhelms-Bahn 47½. Rheinische Aktien 85. Darmstädter 93½. Dessauer Bank-Aktien 49½. Oesterr. Kredit-Aktien 111¾. Oesterr. National-Anleihe 80⅝. Wien 2 Monate 96⅜. Mecklenburger 46½. Neisse-Brieger 66. Friedr.-Wilhelms-Nordbahn 53½. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 173½. Oppeln-Tarnowitzer 61. — Träges Geschäft, Liquidation mühevoll.

Berlin, 30. Juni. Roggen alles höher. Juni-Juli 47¼, Juli-August 48¼, September-Oktober 49¼. — Spiritus. Juni-Juli 20¼, Juli-August 20½, August-September 21½, September-Oktober 22¼. — Rüböl. Juni 16⅓, September-Oktober 16⅓, Oktober-November —.

Telegraphische Nachrichten.

Marseille, 28. Juni. Die indische Post ist angekommen. Aus Berichten von Reisenden ergiebt sich, daß seit Empfang der letzten Nachrichten aus Ober-Indien in Kalkutta die größte Bestürzung herrschte. An Bord des Dampfers befanden sich 30 verabschiedete Offiziere der indischen Armee; eine große Anzahl Anderer sucht unter allerlei Vorwänden den Dienst zu quittiren. Die Armee schmilzt immer mehr zusammen, und wird binnen wenig Monaten nur noch dem Namen nach existiren. — Lucknow ist ernstlich bedroht; die Garnison wird von Krankheiten dezimirt.

Breslau, 30. Juni. [Zur Situation.] Die Abreise Sr. Majestät ist erfolgt und die Segenswünsche seines Volkes begleiten ihn. Zugleich ist eine abermalige Verlängerung der Vollmachten für Se. k. Hoheit den Prinzen von Preußen erfolgt. Uebrigens sind die vorlauten Stimmen, welche die Anomalie dieser Vertretung so stark zu betonen pflegten, allmälig verstummt und sogar die auswärtige Presse ist des Lobes voll für die Loyalität des preußischen Volkes und das bewundernswerthe Benehmen des Prinzen von Preußen. (S. unten den Artikel der „Preß".)

Die zwischen Preußen und Oesterreich zum Ausbruch gekommene Differenz wegen der rastatter Besatzung läßt die Lückenhaftigkeit der Bundesgesetzgebung, welche die Fragen nicht genau bezeichnet, deren Beantwortung der Majorität anheimfällt oder durch Stimmeneinheit entschieden werden müssen, schmerzlich empfinden und lenkt die Aufmerksamkeit auf das Stimmenverhältniß am Bundestage überhaupt hin.

Bei dem Gange, den in den letzten Jahren die Bundespolitik genommen hat, ist es nämlich fast so weit gekommen, daß die größten Staaten des Bundes Ursache haben, sich auf die Bedingung der Einstimmigkeit des Votums zu beziehen, um ihre weit mehr berechtigten Interessen vor der Ueberfluthung durch Mehrheitsbeschlüsse zu sichern, hinter denen ein Bruchtheil des deutschen Bundes steht.

Die „Elberf. Ztg." giebt mit Bezug hierauf eine interessante Uebersicht der betreffenden Verhältnisse, um die Monstruosität zu zeigen, welche aus einer strikten Durchführung des Mehrheitsprinzips hervorgehen würde.

„Es zählt Preußen mit $\frac{1}{17}$ der Stimmen des engern Rathes oder $\frac{4}{66}$ des Plenums 30 pCt. der Bevölkerung des deutschen Bundes und hat nach dem letzten Standesausweis nachgewiesen, ein Bundeskontingent von 151,255 Mann statt der für die drei Kontingente geforderten 133,300 Mann, was etwas über ein Viertheil oder 26 pCt. des Gesammtnachweises für das Bundesheer von 591,103 Mann ergiebt. Zu einer Matrikularumlage von 1 Million Thaler trägt Preußen rund 300,000 Thlr. oder 30 pCt. bei.

Liechtenstein dagegen, welches im Plenum eine Stimme führt, also ein Viertel so viel Stimme als Preußen hat, umschließt $\frac{1}{70}$ pCt. der deutschen Bevölkerungszahl; sollte für alle drei Kontingente 91 Mann stellen, hat aber nur 56 nachgewiesen, d. h. noch nicht $\frac{1}{100}$ pCt. des deutschen Bundesheeres oder etwa so viel, wie das Musikkorps eines preußischen Regiments.

Zu der Bundesumlage von 1 Million Thaler zahlt Liechtenstein 175 Thlr., d. h. etwas über den zweitausendsten Theil oder $\frac{1}{20}$ pCt. des preußischen Antheils.

Die sechszehnte Stimme des engeren Rathes hat zusammen 342,000 Einwohner, also $\frac{1}{40}$ der preußischen Einwohnerzahl, trägt 7700 Thlr. (= $\frac{7}{10}$ pCt. der Gesammtsumme), also etwa in demselben Verhältniß bei, und hat dennoch im engeren Rathe dasselbe Stimmengewicht, im Plenum mit 7 Stimmen der Einzelstaaten sogar beinahe das Doppelte! Betrachten wir das Plenum allein, so ergiebt sich das nicht weniger auffallende Mißverhältniß, daß Luxemburg-Limburg mit noch nicht 400,000 Einwohner, also weniger als 1 pCt. der Gesammtzahl 3 Stimmen zählt, Preußen bei 30 pCt. nur 4 Stimmen. Eben so verhält es sich mit den freien Städten; bei gleicher Einwohnerzahl und gleichem Beitrage zur Matrikularumlage, wie Luxemburg und Limburg, nämlich $\frac{8}{10}$ pCt., haben sie soviel Stimmen wie Preußen.

Wir wollen die Leser nicht mit weiteren Rechnungen der Art ermüden, sondern nur schließlich die Addition aufstellen. Es betragen 8 Stimmen des engeren Rathes nämlich 9—17, oder 36 des Plenum, welche die Mehrheit bilden können:

an Bevölkerung 5,035,500 oder 37 pCt. von Preußen, oder $11\frac{1}{2}$ pCt. der Gesammtbevölkerung;
an Matrikularbeitrag 114,956 Thl., etwa dasselbe Verhältniß;
an Wehrkraft 65,000 Mann.

Diese Zahlen alle zusammengefaßt ergeben also das Resultat, daß das Zehntel des Bundes oder ein Drittel von Preußen, in viele Staaten zertheilt, was wenigstens im Militärwesen sehr ins Gewicht fällt, über die Mehrheit der Stimmen verfügt, ein Verhältniß, welches schwerlich in einem Staatenbunde jemals gefunden worden ist, noch auch wird und zu dessen Abhilfe man schon auf dem wiener Kongreß verschiedene Wege vergeblich versucht hat."

Gelingt es Oesterreich, die rastatter Besatzungsfrage in seinem Sinne zu entscheiden, so könnte es auf demselben Wege auch in Luxemburg einziehen und hat jedenfalls das Ansehn Preußens in Deutschland matt gesetzt.

Preußen.

P. C. **Berlin**, 29. Juni. Im Anschluß an unsere frühere Mittheilung können wir jetzt einen bestimmten Termin für den Beginn der Arbeiten angeben, welche der für die Regulirung der montenegrinischen Grenzverhältnisse bestellten technischen Kommission aufgetragen sind. Die Mitglieder der Kommission werden, nach den bis jetzt getroffenen Verabredungen, am 15. Juli in Ragusa zusammentreffen, und von dort aus sich auf das Gebiet ihrer speziellen Thätigkeit begeben.

Berlin, 30. Juni. [Abreise Ihrer Majestäten des Königs und der Königin.] Ihre Majestäten der König und die Königin verließen gestern Vormittag $9\frac{1}{2}$ Uhr Sanssouci und begaben sich zunächst nach Schloß Glienicke, um Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Carl zu Höchstseinem Geburtstage zu gratuliren. Ihre Majestäten begaben sich alsdann zu Wagen durch den Grunewald nach Schloß Charlottenburg, wo Allerhöchstdieselben um 3 Uhr das Diner einnahmen. Drei Viertel auf 5 Uhr fuhren Allerhöchstdieselben von dort direkt nach dem Berlin-Anhaltischen Bahnhofe, wo sie nicht lange nach 5 Uhr eintrafen. Vorher hatten sich daselbst bereits der Ober-Hofmarschall Graf v. Keller, der General-Feldmarschall v. Wrangel, der Kommandant der Stadt Berlin, Generalmajor v. Alvensleben, die Direktoren der Bahn, der Geh. Medizinalrath Dr. Schönlein, der Generalstabsarzt Dr. Grimm u. s. w. eingefunden. Der König führte seine Gemahlin, als Ihre Majestäten den Perron betraten, und begab sich ohne Weiteres in den bereit gehaltenen Salonwagen. Unmittelbar nach Ihren Majestäten erschienen auf dem Perron: der Ministerpräsident Frhr. v. Manteuffel, der General-Adjutant General-Lieutenant v. Gerlach, der General-Adjutant General-Lieut. v. Willisen, der Generalmajor Gr. v. Bismark-Bohlen, der Polizei-Präsident Freiherr v. Zedlitz und mehrere andere Personen. Gegen ein Viertel nach 5 Uhr setzte sich der Extrazug in Bewegung. Derselbe bestand, einschließlich des Salonwagens, aus acht Waggons und zwei Schleppern, auf welchem sich außer Gepäck noch zwei für die Ausflüge Ihrer Majestäten bestimmte Reise-Wagen befanden. Das Gefolge bildeten folgende Personen: der Prinz v. Hohenlohe-Ingelfingen, der Major v. Treskow, Adjutanten Seiner Majestät, der Oberhofmarschall Graf v. Keller, der Hofmarschall von Meyerinck, der Leibarzt Dr. Grimm, (die General-Lieutenants v. Gerlach, v. Willisen und Dr. Schönlein begaben sich nach der Stadt zurück,) der Graf und die Gräfin v. Dönhof, die Gräfin v. Haacke, so wie die zum Dienste der allerhöchsten Herrschaften bestimmten Personen. Außerdem war mehreren Herren und Damen auf vorangegangenes Gesuch die Mitfahrt gestattet. Die Reisetour ist bereits mitgetheilt; jedoch ist für den nächsten Zielpunkt (Leipzig), dem Vernehmen nach, der Weg über Röderau, aus Rücksicht auf die Schonung des Königs, eingeschlagen. Der König so wie die ihn begleitenden Adjutanten reisten in Civilkleidung. Das der Gesundheit Sr. Majestät angemessenste

⁶⁹ Berliner Feuilleton.

Offenbar sind wir jetzt zu dem wichtigen Augenblicke gelangt, in dem der Entschluß über Richtung und Art der Sommerreise gefaßt werden muß. Denn die Rosen blühen und die Wollzelte sind bereits abgetragen, l'ordre règne — auf dem Alexanderplatze, und das letzte Wort, das die sich trennenden Kommissionäre einander zurufen: „Bei Wolpi sehn wir uns wieder", ist längst verklungen.

Der Wollmarkt lebt nur noch in der Erinnerung einiger mit Behagen die letzte Monatsrechnung revidirender Gastwirthe, Bijouteriewaarenhändler und Modisten, die in Spitzen und Brochen hübschen Absatz erzielt, er lebt nur noch in den Seufzern, die die Krinolinenwelt ihm nachschickt, und in den Zeitungs-Eingesandt's, deren Blumensprache die Vermittelung zwischen zwei schönen Seelen bildet, die während der achttägigen Wollperiode sich kennen und lieben gelernt haben.

Wettrennen und Blumenausstellungen, Gondelfahrten und Schützenfeste, italienische Ballnächte und Landpartien nebst musikalischer Begleitung, die mit den Anzeigen zahlloser Gartenkonzerte überklebten Litfaßsäulen, das alles sind wichtige Zeichen der Zeit, gewissermaßen Tauben mit dem Oelblatte im Munde, das die Jahresoase der Hundstagsferien gequälter Arbeits- und Berufsmenschen verkündet.

Man kann nämlich mit noch so vielem Vergnügen die Schönheiten des griechischen Sprachbaues untersuchen und mit der Verfolgungs-Energie und Konsequenz eines Espinasse die grammatikalischen Fehler italienischer Extemporalien heimsuchen — jeder Umgang wird auf die Dauer langweilig, und mögen die Herren Buttmann und Zumpt noch so lehrreiche und ehrbare Freunde sein, es giebt Augenblicke im Jahre, in denen man eine mehrwöchentliche Abbrechung der Beziehungen zu ihnen herbeiwünscht.

Alsdann erlischt das Interesse an allen merkwürdigen Schicksalen eines hin und her gejagten Digamma, alle Theilnahme an den seltsamen Metamorphosen, die vom Genius der Sprache an einem Versbaue wie von der Natur an einem Insektenleibe vollzogen werden — man findet, daß die Herren Buttmann und Zumpt gleich allen Grammatikern von den Zeiten der Quintilianer an trocken und humorlos sind, und wundert sich, daß die menschliche Sprache, an der doch alle Gewalten der Phantasie und des Humors gearbeitet haben, nur auf langweilige Art gelehrt und gelernt werden könne.

Gewöhnlich steigern sich diese Empfindungen bis etwa gegen die Mitte des Monats Juli, und während der furchtbare Gedanke erwacht, ob nicht die alten Sprachen etwa niemals existirt haben und vielleicht nur von einigen diabolischen Mönchen zur Qual der Schuljugend erfunden seien, werden geschätzte Grammatiker mit Verachtung und Gleichgiltigkeit bei Seite gelegt und die populärsten Klassiker empfindlich gemißhandelt.

Die pädagogische Hypochondrie richtet ihren Ingrimm gegen den schweinsledernen Rücken berühmter Schriftsteller; Horaz besingt den Mäcen unter dem Tisch, Cäsar erzählt hinter dem Ofen seine militärische Autobiographie, und einige den gefeiertsten Reden des Cicero entrissene Blätter werden an ganz ungehörigen Orten vorgefunden.

Auch die Beschäftigung mit den Prinzipien des Rechts, wie sie mit wandelbaren Lettern in die Brust des Menschen und auf die Tafeln der Gesetzbücher geschrieben sind, erzeugt um die Mitte des Sommers einen täglich zunehmenden Widerwillen gegen grüne Tische und Aktenstöße.

Hypotheken, die man selbst nicht besitzt, werden ganz unerträgliche Plagegeister; der Bagatell-, Wechsel- und Injurienprozeß Müller contra Schulze erscheint als die langweiligste, wiedergekäuteste Geschichte von der Welt, und der Gedanke, daß die juristische Praxis die einzige sei, die ihre Theorie noch an Grauheit übertreffe, gelangt zur Reife.

Die gähnende Phantasie des Juristen findet die stete Wiederholung desselben Falles bis zum Verzweifeln peinlich und entdeckt selbst in der Verbrecherwelt eine Monotonie des Lasters, die nach seiner Meinung einen Beweis für das Nachlassen der Mannhaftigkeit selbst im Bösen liefert.

Solche trübe Empfindungen sind die Vorboten der Hundstagsferien, und die Natur ist es, die mit verführerischer Sirenenstimme aus den Akten und der Schulstube herauslockt.

Diese gefährliche Lorelei hat keinen Sinn für Berufs- und Pflichtleben, das Verlocken ist ihr eigentlicher Zweck, und gegen hohe und niedere Beamte wendet sie dieselben Kunstgriffe an, die schon so lange bekannt und verbraucht sind und doch niemals aufhören, ihre Aufgabe zu erfüllen.

Ist die Ferienzeit gekommen, so fühlt das einzelne Individuum, das auf der Peripherie eines bestimmten Berufskreises das ganze Jahr hindurch herumläuft, sich plötzlich dem Spielraum der es bis dahin drehenden Triebkraft entronnen und weiß einen Augenblick nicht recht, wie es die ungewohnte Freiheit benutzen soll.

Diese Verlegenheit aber gerade ist eine entzückende Empfindung. Man hat nur nöthig, einige kleine finanzielle Untersuchungen anzustellen, und kann, wenn diese befriedigend ausfallen, nach Italien oder nach der sächsischen Schweiz reisen, man kann den Brocken besteigen oder den Montblanc, man kann in Freienwalde baden oder sich in einen Sommergarten zurückziehen, dessen Mauern zum Ersatz für eine fehlende Perspektive mit den prächtigsten Landschaften bemalt sind. Man kann endlich in Berlin bleiben und Vormittags Litfaßsäulen und Vergnügungsanzeigen zum Gegenstande theoretischer Untersuchungen machen, die Abends praktisch verwirklicht werden.

Wer das Gute in der Nähe sucht, hat jedoch nicht das schlechteste Theil erwählt. Denn wir haben jetzt hier am Orte ganz anmuthige Zerstreuungen, z. B. die Sommergartenfeste des Krollschen Etablissements, die durch die Anwesenheit gastvorstellender **bouffes parisiens** illustrirt werden.

Diese **bouffes parisiens** finden allerdings nicht so viel Beifall, als von vornherein in Aussicht stand. Man durfte vielleicht mit Recht annehmen, daß das Vaterland der Couplets, das in jeder Art der Komödie, selbst in der historischen, Bedeutendes geleistet hat, begabtere Sommergäste schicken würde.

Wir haben ferner unsere Thiergarten- und Friedrichshain-Promenaden und unsere Biergärten, aus denen der gleich unmelodische Lärm der Trinker und der Blasinstrumente dringt.

Auch sind die Sommertheater sehr einladend, und zwar weniger wegen des Geistesaufwandes einheimischer Possendichter als wegen der Munterkeit des Publikums, das selbst das schlechteste Stück beklatscht, oder wenn es bei schlechter Laune ist, auf unterhaltende Art auspfeift.

Diese Bühnen sind technisch sehr ausgebildet, die Claqueurs lassen nichts zu wünschen übrig, doch fehlen uns noch die sogenannten Chatouilleurs; das sind Leute, die auf eine geschickte Art zu lachen wissen und durch ein richtig angebrachtes „Hihi" den Erfolg eines Stückes sichern.

J. D.

✉ Ueber frühere Handels- und Verkehrsverhältnisse Breslaus.

Obgleich Breslau nicht dem Hansebunde angehörte, war der Handel den Einwohnern schon sehr früh bekannt, und ist fast so alt als die Stadt selbst. 1214 hatte die Stadt bereits einen Jahrmarkt, und erhielt von König Johann 1374 das Privilegium des Elisabetmarktes. Für die Viktualien wurde der freie Brodtmarkt 1327 von Herzog Heinrich VI. eingeführt, „damit, wie er sagte, die Breslauer nicht allein essen

Wetter begünstigte die Fahrt, indem einem kühlen Winde eine gemäßigte Temperatur gefolgt war. (Sp. Z.)

△ **Berlin,** 29. Juni. Dem Vernehmen nach ist dem Regierungs-Sekretär, Rechnungsrath Irmler zu Breslau der rothe Adler-Orden vierter Klasse allerhöchst verliehen worden.

Der Diakonissen-Anstalt Bethanien in Breslau ist zur Annahme der ihr von dem Geheimen Justizrath a. D. Günther daselbst zugewendeten Schenkung von 1500 Thalern die landesherrliche Genehmigung ertheilt.

Wie verlautet, ist die Ausführung des Projekts zur Herstellung und Benutzung einer Pferdebahn von der Mathilde-Grube nach der Zweigbahn bei Gabor-Hütte (Regierungsbezirk Oppeln) durch die schlesische Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb unter bestimmten Maßregeln und Bedingungen höheren Orts genehmigt worden.

[Vom Hofe. — Personal-Nachrichten.] Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen begab sich gestern Nachmittag 6½ Uhr nach Potsdam. Se. königl. Hoheit gedenkt Höchstsich morgen Früh nach Weimar zu begeben und übermorgen von dort die Reise nach Baden-Baden fortzusetzen. In der Begleitung Sr. königl. Hoheit während dieser Reise befinden sich der Oberst v. Alvensleben, Chef des Stabes beim Militär-Gouvernement in der Rheinprovinz und Westfalen, der persönliche Adjutant Major Graf v. d. Goltz, der Wirkliche Geheime-Rath Illaire, der General-Major Freiherr v. Manteuffel, als Chef der Abtheilung im Kriegsministerium für die persönlichen Angelegenheiten, der Major v. Dewall und der Korrespondenz-Sekretär Hofrath Borck. — Das Kommando des 3. Armeecorps übernimmt, weil der interimistische Kommandeur, General-Lieutenant v. Willisen, eine Dienstreise zu machen hat, dem Vernehmen nach der General-Major Vogel von Falkenstein. — Der General-Major v. Manteuffel gedenkt von Baden-Baden demnächst nach Gastein zu gehen und wird während seiner Abwesenheit durch den Major v. Dewall vertreten werden. — Dem Vernehmen nach ist der persönliche Adjutant Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, Oberst-Lieut. v. Boyen, unter Belassung in seinem bisherigen Verhältniß à la suite des 2. Bataillons (Stettin) 1. Garde-Landwehr-Regiments (dessen erster Kommandeur Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen) versetzt worden. Der Oberst-Lieutenant v. Vupolsky, beauftragt mit der Führung des 2. Infanterie- (Königs-) Regiments, und der Oberst-Lieut. v. Gansauge, beauftragt mit der Führung des 19. Infanterie-Regiments, sind behufs Abstattung der persönlichen Meldungen hierselbst eingetroffen. Der Major v. Brixen (20. Landwehr-Regiment) ist gestern Vormittag am Schlagfluß gestorben. (N. Pr. Z.)

[Ueber Preußen und die Stellvertretung Sr. Maj. des Königs] enthält die toryistische „Preß" einen Artikel, dem wir das Folgende entnehmen: „Preußen ist ein Königreich, mit dem Englands Staatsmänner und Volk für immer starke Sympathien haben müssen. Eine fast völlige Identität von Stamm, Glauben und nationalen Eigenthümlichkeiten weiset uns darauf hin; ja, die glückliche Allianz selbst, welche die königlichen Häuser beider Länder neulich geschlossen haben, ist nicht sowohl eine Ursache, als eine Folge jener Gesinnungen wechselseitiger Hochachtung, die, wie wir mit Freude bemerken, beide Völker beseelen. Preußens Lage ist darum ein Gegenstand ungeheuchelten Interesses für England. Drängendere Fragen haben wohl für einige Zeit unsere Aufmerksamkeit in Anspruch genommen, aber es sollte uns Leid thun, hätte die eigenthümliche Lage der Dinge in Preußen nicht auch die Aufmerksamkeit unserer denkenden Politiker auf sich gezogen. Seit einiger Zeit hat sich König Friedrich Wilhelm behindert gefunden, die Funktionen der Krone auszuüben, und sein Bruder, der Prinz von Preußen königl. Hoheit, als sein Stellvertreter die Leitung des Staates übernommen. Die preußische Verfassung sieht eine zeitweilige und beschränkte Uebertragung der königlichen Gewalt vor, aber nichts weiter. Die Grenze, wo eine Regentschaft einzutreten hätte, möchte schon überschritten sein. So bewundernswürdig ist jedoch die politische Haltung des Landes und so tief der Geist seiner Loyalität, daß die zeitweilige Gewalt des Prinzen von Preußen mehrmals erneuert worden ist und bei der Hoffnung auf des Königs Genesung jetzt, wie es heißt, wiederum auf drei Monate erneuert werden soll. Die Aerzte haben Sr. Majestät einen Aufenthalt am Fuße der Alpen und danach an der Küste der Ostsee angerathen und die Nation ist loyal und patriotisch, sie ist wohlzufrieden und wartet... Diese Haltung, welche die preußische Nation seit vielen Monden bewahrt, muß die Achtung jedes anderen Volkes hervorrufen, welches Loyalität für den Thron und tiefe Hingebung an nationale Pflichten bewundert. Um englische Sympathien vor allen anderen wirbt diese edle Gesinnung des preußischen Volkes. Wir haben das rührende Schauspiel, einen König zu sehen, der nach dem Rathschluß der Vorsehung erkrankt, und ein Volk, so durchtränkt mit dem Gefühle der Anhänglichkeit für seinen Souverain, daß es den gegenwärtigen mißlichen Zustand getrost erträgt, weil es den König noch einmal an der Spitze der Geschäfte zu sehen hofft. Die preußischen Politiker aller Parteien haben Anspruch auf dieses Lob und vor allen Se. königl. Hoh. der Prinz von Preußen selbst. Das Benehmen des Prinzen ist in der That über jedes Lob erhaben gewesen. Die regelmäßige Wirksamkeit der Regierung ist nicht unterbrochen worden und die Staatsmaschine hat unbeirrt weiter gearbeitet. Wenn es für Manche ein Gegenstand unangenehmer Ueberraschung wor, daß die Geschäfte einer großen und intelligenten Monarchie in Abwesenheit des Königs so gemächlich weitergingen, wenn Andere darin einen Mangel an frischer Lebenskraft und gesundem Willen im preußischen Volk finden wollten, so haben beide sich gleichmäßig und völlig geirrt. Im preußischen Volk ist der Geist der Monarchie und das preußische System ist in bewundernswürdiger Vollkommenheit organisirt. Apathie oder Feigheit seitens der Nation würden all dieses Gute neutralisiren, aber sie sind nicht vorhanden. Ein scharfes Rechtsgefühl beseelt in Preußen alle Parteien, alle Klassen und alle Stände. Wir alle wissen, was die Preußen auf den Schlachtfeldern Europas vollbrachten und die letzten zehn Monate beweisen, welchen Selbstopfern sie gewachsen sind auf dem Boden ihres eigenen Staates. Preußen durchläuft jetzt eine Prüfungszeit und bewährt auf's Neue den Muth und die Männlichkeit seines Charakters. Die Geschichte Englands und alle Geschichte überhaupt hat uns gelehrt, daß die besten Eigenschaften der Menschheit unabänderlich mit einem starken Pflichtgefühle verbunden sind, wie wir ihm hier begegnen. Indem es so kostbare und so seltene Eigenschaften in den Preußen erblickt, darf England mehr als je sich freuen, nunmehr enger als durch bloße politische Bande mit der protestantischen Hauptmonarchie des Festlandes verbunden zu sein. Daß keiner der Preußen spotte oder sie tadele; möge er lieber zum Himmel bitten, daß ihre Prüfungszeit gekürzt werde!"

[Militärisches.] Der Militärintendant des 3. Armeekorps, Wirklicher Geheimer Kriegsrath Weidinger, hat am gestrigen Tage eine mehrwöchentliche Dienstreise angetreten, um in seiner Eigenschaft als Chef der Militärökonomie-Verwaltung des 3. Armeekorps die Magazin-, Kasernements- und Lazarethanstalten, so wie die sonstigen Institute dieser Verwaltung in verschiedenen Garnisonorten zu inspiziren und namentlich den unter der oberen Leitung des Regierungs- und Bauraths Flaminius immer mehr vorschreitenden Neubau eines großen Militärlazarethes an der Fürstenwalderstraße in Frankfurt a. d. O. in Augenschein zu nehmen, so wie die wegen eines ähnlichen Neubaues in der Festung Cüstrin bereits getroffenen Vorbereitungen an Ort und Stelle zu erörtern.

— In den Tagen vom 12. Juli bis 7. Aug. d. J. wird eine große Pontonierübung auf der Weichsel bei Graudenz, von den dort zusammenzuziehenden 3 Pionnier-Abtheilungen der 1. Pionnier-Inspektion abgehalten werden.

— Zu den mehrfachen wohlverdienten Benefizien, mit denen die im Dienste des Heeres ergrauten und invalide gewordenen Krieger namentlich in den letzteren Jahren bedacht worden sind, tritt nun auch mit königlicher Genehmigung eine Löhnungszulage, welche allmälig nach Maßgabe der disponibel werdenden Mittel sämmtlichen Mannschaften in den Invalidenhäusern und Invalidenkompagnien vom überzähligen Feldwebel abwärts bis zum Gemeinen gewährt werden soll und zum erstenmal nach den Festsetzungen des Staatshaushaltsetats für das Jahr 1858 zunächst für eine Durchschnittszahl von etwa 10 Mann bei einem jeden der genannten Invaliden-Institute schon vom 1. Jan. d. J. ab zahlbar geworden ist. Vorher war bereits als ein neues Benefizium den verheiratheten Invaliden eine angemessene Geldbeihilfe für die Krankheitsfälle zugestanden worden, in denen sie in Stelle der Lazareth-Verpflegung die Pflege im Schooße ihrer Familien vorziehen. Uebrigens ist die Gesammtzahl der in den Invalidenhäusern und -Kompagnien befindlichen Mannschaften, in Folge allmäligen Aussterbens der Kämpfer aus den großen Kriegen bis zum Jahre 1815, verhältnißmäßig in den letzten Jahrzehenden immer nur eine geringe gewesen, so daß während früher für die Armee 3 Invalidenhäuser, 18 Invaliden-Kompagnien und ein besonderes Korps ausrangirter Gardeinvaliden bestanden, gegenwärtig nur noch das Invalidenhaus bei Berlin, das Invalidenhaus zu Stolp, eine Garde-Invaliden-Kompagnie zu Potsdam, eine Provinzialinvaliden-Kompagnie für Ost- und Westpreußen zu Drengfurth, eine dergl. für Pommern und Posen zu Schneidemühl, eine dergleichen für Brandenburg zu Prenzlau, eine dergleichen für Sachsen zu Eisleben, eine dergleichen für Schlesien zu Löwenberg und eine dergleichen für Westfalen und die Rheinprovinz zu Siegburg, im Ganzen also nur noch 9 Invaliden-Institute existiren. Die Garde-Unteroffizier-Kompagnie (sogenannte Krongarde), deren Mannschaften aus den Reihen der Armee besonders auserlesen werden und deren jedesmaliger Kommandeur ein königl. Flügeladjutant ist, bei welcher ferner als Grenadiere nur Unteroffiziere, als Unteroffiziere nur Feldwebel fungiren und die Stelle des Feldwebels von einem Offizier der Gardeinvaliden als Feldwebel-Lieutenant versehen wird, gehört nicht zu den Invaliden.

— Dem General-Stabsarzt der Armee sind aus der Fabrik von Chollet u. Comp. zu Paris verschiedene Proben comprimirter Gemüse, so wie auch eine Probe comprimirter Milch zugegangen, mit denen in einem der hiesigen Militärlazarethe Versuche angestellt werden sollen, um zu ermitteln, ob von jenen Fabrikaten nicht in belagerten Festungen oder für Feldlazarethe 2c. Gebrauch gemacht werden kann.

[Bescheid des Oberkirchenraths, die Union betreffend.] Einige Aeußerungen in dem Protokolle der 1856 hier abgehaltenen Kirchenkonferenz waren pommerschen Geistlichen Veranlassung geworden, sich an den Oberkirchenrath mit einer Beschwerde über unionsfeindliche Tendenzen in der provinziellen Kirchenverwaltung zu wenden. Ebenfalls aus Pommern gingen dann von Geistlichen und Patronen noch viel schärfere Klagen gegen unionistische Bevorzugungen ein. Hierauf hat der Oberkirchenrath unter'm 15. Mai den nachfolgenden Bescheid ertheilt, den wir der „Zeit" entlehnen:

Ew. Hochwohlgeboren haben sich in Gemeinschaft mit mehreren anderen Kirchenpatronen der Provinz Pommern veranlaßt gefunden, uns in einer vom 25. Januar d. J. datirten Vorstellung ein Zeugniß gegen die Union und die vermeinten unionistischen Tendenzen des Kirchenregiments und einen Protest gegen angebliche Verletzungen der den pommerschen Ständen und Patronen zustehenden Rechte vorzulegen. Da beide nicht an concrete Beschwerdepunkte angeknüpft sind, so würden wir in Gemäßheit der von des Königs Majestät uns in der allerhöchsten Ordre vom 12. Juli 1853 ertheilten Weisung darüber mit Stillschweigen hinweg gegangen sein, wenn wir uns nicht hätten verpflichtet finden müssen, die in der Vorstellung in reichem Maße enthaltenen Anklagen und Beschwerden abzulehnen, beziehungsweise zu berichtigen. So haben wir es zunächst zu thun in Betreff der Klage über Verletzung des Bekenntnisses durch den gegenwärtigen Rechtsstand, welche sich durch die Vorstellung hindurchziehe. Diese beruht zunächst, so viel die Lehre anlangt, nicht auf einem thatsächlichen Grunde, denn bis jetzt ist kein Geistlicher gehindert worden, den Inhalt des lutherischen Bekenntnisses in Wort und Schrift vorzutragen, vielmehr waltet in der Provinzialkirche in dieser Beziehung die Freiheit so unbedingt, daß öfter selbst Behauptungen, welche im Eifer für die Rechtgläubigkeit über die Grenzen der Bekenntnisse hinausgingen, in der Hoffnung auf die Wiederkehr des verlorenen Gleichgewichts unbemerkt gelassen worden sind. Unbegründet aber ist jene Klage ferner auch in Betreff des Gottesdienstes. Dieser ist nicht, wie die Vorstellung anzunehmen scheint, durch die Bekenntnisse im einzelnen bestimmt, sondern die letzteren bezeichnen nur ein allgemeines Prinzip, indem sie die reine Predigt des Evangeliums und die einsetzungsmäßige Verwaltung der Sakramente fordern. Von jener haben wir bereits erwähnt, daß sie in der Kirche mit Freiheit waltet, und daß auch diese nicht gehindert worden sei, beweisen am besten die Herren Unterzeichner der Vorstellung selbst, die ja gewiß nicht das Sakrament in den ihrer Obhut empfohlenen Kirchen genossen haben würden, wenn es nicht in Gemäßheit seiner Einsetzung verwaltet worden wäre. Aber nicht allein in den bisher erwähnten Punkten, in denen es sich um die unmittelbare Verwirklichung der Forderungen der Bekenntnisse handelt, hat eine Verletzung der letzteren nicht stattgefunden, sondern auch die weitere Frage, ob nicht eine bestimmte Formel dem Bekenntnisse indirekt widerstreite und folglich Einwendungen vom Standpunkte desselben aus gestatte, ist von uns in einer Weise behandelt worden, welche uns wohl vor dem erhobenen Vorwurfe hätte sichern sollen. Obschon die Entscheidung in dem hier in Rede stehenden Gebiete nach der Natur der Sache nur dem Kirchenregimente, nicht diesem oder jenem Geistlichen zusteht, und obschon daher auch wir den in der Vorstellung herangezogenen Spruch: Autorität, nicht Majorität, für uns hätten in Anspruch nehmen können, haben wir doch nicht blos jedem Gewissensbedenken, auch wo es irrte, Schonung angedeihen lassen, sondern auch diejenige Freiheit vermittelt, welche die Enstehung solcher Bedenken auszuschließen geeignet war. Um so tiefer müssen wir es beklagen, sogar dieses unser Bestreben, wie es sich in der Verordnung über den Gebrauch von Parallelformularen vom 7. Juni v. J. kund gegeben hat, als eine Verletzung des Bekenntnisses bezeichnet zu sehen. Freilich hat sich daran, wenn nicht die Gewährung der Freiheit in ein Unrecht verkehrt werden sollte, auch noch ein anderes, nämlich eine vorbauende Maßregel gegen die Gefärdung der Union, knüpfen müssen, und wie es scheint, hat gerade dieser Punkt das Mißfallen der Herren Unterzeichner der Vorstellung rege gemacht. Wir können es indessen nicht für angemessen erachten, dem Inhalte der Eingabe mit einer Belehrung über Geschichte und Wesen der Union zu begegnen, vielmehr wollen wir uns begnügen, gegenüber der Versicherung der Herren Unterzeichner der Vorstellung, daß ihnen das Recht der Union noch nicht aus der heiligen Schrift nachgewiesen sei, auf das Gebet des Hohenpriesters im Johannes-Evangelio und auf die ersten Kapitel des ersten Korintherbriefes kürzlich zu verweisen. Wohl aber dürfen wir nicht unterlassen, unser Bedauern darüber ausdrücklich auszusprechen, daß es zulässig erschienen ist, die Union mit Vorwürfen der schwersten Art zu belasten, sie der Zerstörung des Familienfriedens und der sozialen Verhältnisse anzuklagen und sie für „massenhafte Auswanderungen, welche dem Grundbesitze die Arbeitskräfte entziehen", verantwortlich zu machen u. s. w. Wir haben keine Veranlassung auf die Geschichte früherer Zeiten und auf zwar fast traditionelle, aber jedenfalls einseitige und übertriebene Beschuldigungen zurückzugehen, aber das dürfen wir sagen und die Herren Unterzeichner werden es um der Gerechtigkeit willen zugestehen, daß das Verhalten des Kirchenregiments seit der Zeit unserer Verantwortlichkeit keinen Menschen aus dem Vaterlande, aus dem Familienfrieden, aus der Kirche getrieben hat, daß also die Vorstellung, indem sie alles das und anderes dem Regimente und der Union zur Last legt, nicht mit dem Maße der Gerechtigkeit und allseitiger Würdigung der Ursachen und Folgen gemessen hat. Dann wird auch die Fassung, welche ihr gegeben worden ist, als eine bedenkliche erkannt und des jetzt übersehenen Umstandes gedacht werden, daß die Union ein von des Königs Majestät durch feierliche Erklärungen anerkannter Theil der landeskirchlichen Verfassung ist und daher z. B. der Ausdruck: heillose Unionsverwirrung und anderes sammt der Bezugnahme auf eine angebliche, hier so wenig als bei einer jeden andern treuen Pflichtübung vorhandene Verlegenheit des Kirchenregiments hätte unterlassen werden sollen. Endlich auch nach einer andern Seite hin geht die Vorstellung über das zulässige Maß hinaus. Wenn sie nämlich die Erlassung der Agende für formell unberechtigt erklärt, weil sie ohne Zustimmung der pommerschen Stände und Patrone erfolgt sei, so ist dabei, von allem anderen abgesehen, schon das nicht beachtet, daß die Patrone nicht als solche, sondern in ihrer ständischen Stellung ein Recht der Mitwirkung an der Gesetzgebung zu üben hatten, und daß die alten

---

und leben, sondern auch wohl essen und wohl leben mögen." König Karl IV. fügte den Donnerstag als zweiten Tag des freien Marktes 1349 hinzu, und erhielt die Stadt von König Wenzeslaus 1387 alle Sonnabend freien Fleischmarkt.

Die Handelsbeziehungen Breslaus reichten im 13ten Jahrhundert auch bis nach Rußland, woselbst die hiesige Kaufmannschaft in Nowgorod eine Waaren-Niederlage und Comptoir unterhielt. Zu Anfang des 14ten Jahrhunderts importirte man bereits die verschiedenartigsten Handelsartikel, wogegen Leinwand, Leder, Wolle, Wachs, Honig, Landwein und andere primitive Bodenerzeugnisse ausgeführt wurden. Unter der Regierung der Könige von Böhmen kam der breslauer Handel noch mehr in Ansehen; außer den bereits erwähnten Verleihungen von Jahrmärkten, befahl König Johann 1349 zu besserer Beförderung des Waarentransportes die Wehre aus der Oder zu schaffen, und erlaubte den breslauer Kaufleuten Repressalien gegen die Polen zu gebrauchen, wenn sie von diesen in ihrem Gewerbe gestört würden. 1360 ertheilte er ihnen die Freiheit, mit ihren Waaren ungehindert nach Prag und wieder zurück zu ziehen, auch daselbst mit dem Rechte eines prager Bürgers handeln zu dürfen. König Ludwig von Ungarn gab ihnen, auf Karls Ansuchen, den Handel durch Ungarn frei. Von König Wenzels Gunst wurde ihnen der Oderwasserzoll erblich verliehen.

Als die wiener Kaufleute den Handel der Breslauer nach Venedig störten, schlossen Letztere 1388 mit den Pragern einen Repressivvertrag, wonach beide Theile mit vereinten Kräften gegen die Wiener operiren wollten, um sich eine freie Handelsstraße nach Venedig durch ganz Oesterreich zu eröffnen.

1412 gab König Wenzel den Bartholomäusmarkt frei, und König Ladislaus befahl den Kaufleuten zu Bautzen, Görlitz, Zittau und Schweidnitz, den breslauer Johannismarkt zu besuchen.

Der Handel mit Venedig war von bedeutenderer Wichtigkeit als der nach Ungarn, weil alle die Kaufleute aus Venedig alle orientalischen Waaren nach Schlesien importirten; daß dieser Verkehr mit den Venetianern sehr groß gewesen sein muß, geht aus den ansehnlichen Schuldforderungen hervor, welche die Venetianer an unsere Landsleute hatten, und welche zwischen den Dogen und dem breslauer Rathe öfters Korrespondenzen veranlaßten. So schuldete z. B. ein hiesiger Kaufmann Banke dem Johann Delphino und Matthias Zane in Venedig für kreditirte Waaren 3500 ungarische Gulden. Der Doge ersuchte die Konsuln zu Breslau, den Bürgern der Republik zur Bezahlung behilflich zu sein; da aber diese Requisition diesseits keinen Erfolg hatte, gebrauchte der Doge Repressalien, und belegte alle Waaren der breslauer Kaufleute, welche in Venedig lagerten, bis nach Befriedigung seiner Bürger mit Beschlag, welche Maßregel sich dem saumseligen Schuldner gegenüber, bald als sehr wirksam bewies.

Die von den Breslauern nach Ungarn exportirten Artikel waren vorzüglich Tuch und Pelzwerk, wogegen meist durch Barattgeschäft Kupfer und Pfeffer eingeführt wurde. Der älteste, einträglichste und stärkste Handel war aber von jeher mit Polen, obwohl hierbei die meisten Gefahren und Streitigkeiten sich herausstellten, bei welchen Letzteren jedoch zumeist die Polen, weil sie die Schlesier mehr, als diese sie brauchten, nachgeben mußten. Eine der größten Differenzen wegen des Handels beider Länder, entstand 1438. Die Schlesier nämlich hatten polnische Münzen mit König Wladislaus Stempel geschlagen, und solche in Polen für die dort erhaltenen Waaren eingeführt. Die Polen nahmen dies sehr übel auf, und verboten auf dem syradischen Reichskonvent die Ausfuhr aller polnischen Waaren in andere Länder, besonders nach Schlesien, um hierdurch die Einbringung fremden oder falschen Geldes zu verhüten. Hieran schlossen sich Maßregeln der ärgsten Willkür: man preßte den breslauer Kaufleuten oft dreifachen Zoll ab, legte ihren Reisen die größten Schwierigkeiten in den Weg, durchsuchte ihre Waaren, und errichtete sogar zu Kalisch eine Niederlage, wo die Schlesier alle nach Preußen zu schickenden oder von daher zu beziehenden Güter lagern lassen mußten; man zwang sie sogar, das ausgemerzte polnische Geld für ihre Waaren zu nehmen, dessen Annahme beim Einkauf wieder verweigert wurde. Dergleichen Plackereien dauerten fort bis ins Jahr 1452, worauf denselben, nachdem sich die Breslauer darüber beim König von Polen beschwert hatten, abgeholfen, und der Handel wieder in ordentlichen Gang gebracht wurde. Jedoch scheinen in spätern Zeiten unter König Wladislaus ähnliche Streitigkeiten entstanden zu sein, deren Ver- und Abwickelung durch einen Bescheid desselben 1513 beendigt wurden. — Auch mit dem Kurfürsten Joachim von Brandenburg geriethen die Breslauer wegen der zu Frankfurt errichteten Niederlage in Zwist, der nur nach vielen Verhandlungen 1520 dadurch beseitigt wurde, daß der Kurfürst sich durch ein Geschenk mit einem jungen Pferde und einem silbernen Kredenzbecher, welchen ihm die Breslauer verehrten, befriedigen ließ.

Der Handel mit Oesterreich, Böhmen, Mähren, Siebenbürgen und Steyermark ist in ältern Zeiten auch von Bedeutung gewesen, ebenso wurden, wenn auch unter den durch die kriegerischen Zeiten entstandenen Mißhelligkeiten und Erschwerungen, die merkantilischen Beziehungen zu andern Staaten aufrecht erhalten, welche jedoch sämmtlich durch das Uebergehen Schlesiens unter preußischen Scepter mehr oder minder alterirt wurden.

Bei der Bedeutung des Handels in Breslau, und dem numerischen Verhältnisse, in dem das handeltreibende Publikum zu der übrigen Einwohnerschaft stand, machten sich innerhalb des ersteren bald Unterscheidungen geltend, welche ihre Kriterien theils in den verschiedenen Handelsgegenständen, theils in dem Umfange des Handelsbetriebes und dessen Beziehungen nach außen herleiteten; es schieden sich die Banquiers und Waarenhändler sehr bald, ebenso die Großisten und Kaufleute, die ihre fremden Waaren selbst aus dem Auslande für ihre eigne Rechnung einführen konnten, von denen, die sich des Rechts fremder Waareneinführung enthalten mußten.

Zum Groß- und Wechselhandel war jeder berechtigt, der durch die Kaufmannsältesten als Kaufmann angenommen worden war, desgleichen die Generalprivilegirten aus der Judenschaft; allein nicht jeder rezipirte Kaufmann durfte Waaren en détail verkaufen, vielmehr nur derjenige, welcher durch eine „Gerechtigkeit" zum Handel a la minuta legitimirt war. Dergleichen Gerechtigkeiten waren:

A. Das sogenannte Kammerrecht. Dies haftete auf den unter dem Tuchhause befindlichen 40 Kammern, bestand in der Freiheit, Tuch ellenweise auszuschneiden und konnte nirgends anders ausgeübt werden, als in den mit den verschiedensten Namen bezeichneten Kammern. 1626 hat das Tuchhaus eigne Statuten erhalten, welche 1685 in Beziehung auf Oeffnung und Schluß der Tuchhalle verändert, und 1760 von der königl. Kriegs- und Domainen-Kammer in ein neues Reglement umgearbeitet wurden, dessen Inhalt, außer den auf äußeren Verkehr abzielenden Verordnungen, auch die verschiedenen im Laufe der Zeiten entstandene Mißbräuche beseitigte. Wer das Kammerrecht erwerben wollte, mußte die Handlung ordentlich gelernt und förmlich rezipirt worden sein, und zwar unter Formalitäten bei Ertheilung des Kammerrechts, welche so lange wie möglich beibehalten wurden. Die Tuchkaufleute oder Besitzer des Kammerrechts hießen nach den dem Kaufhause ertheilten alten Urkunden „Kammerherren".

B. Die Einzelungs-Gerechtigkeit. Kaiser Joseph I. ertheilte der breslauischen Kaufmannschaft unter dem 5. März 1708 ein Privilegium, vermöge dessen hundert Kaufleute außer dem Großhandel

Stände des Herzogthums, deren in der Kirchenordnung und anderwärts gedacht ist, einer anderen Verfassung gewichen sind. Wir werden die bestehenden Rechte gewissenhaft achten und namentlich werden wir nicht, wie die Vorstellung annimmt, dawider sein, wenn die Herren Patrone bei der Abfassung der in Betreff des Unionsstandes nach der Verfügung vom 7. Juni v. J. in das Pfarr-Archiv aufzunehmenden Zeugnisse mitwirken und event. sich beschwerend an die vorgesetzte Behörde wenden, wenn ihnen der wahre Sachverhalt verdunkelt zu sein scheinen sollte. Wir dürfen indessen nicht aus den Augen die Thatsache verlieren, daß dasjenige, was die Vorstellung von der Stellung des Patronats bemerkt, durch die geschichtliche Entwickelung der Dinge auch berührt worden ist; denn wenn während der früheren Beständigkeit des Grundbesitzes die in den Familien forterbende Stellung der Patrone ein Amt genannt wurde, so wird der allgemeine Gebrauch dieser Bezeichnung jetzt als sehr bedenklich gelten müssen, weil die patronatsberechtigten Güter öfter ihre Besitzer und zwar unter Genossen anderer Konfessionen wechseln, Kirchenämter aber niemals um Geld erkauft werden können. Indem wir unser Bedauern darüber aussprechen, daß wir uns gegen Männer, bei denen wir viel lieber ein herzliches Mit- und Zusammenwirken finden möchten, zu einer Eröffnung wie die vorstehende haben genöthigt sehen müssen, geben wir den Herren Unterzeichnern der Vorstellung schließlich die Versicherung, daß jeder einzelne von Ihnen stets Abhilfe begründeter Beschwerden finden und daß, wo diese Beschwerden so beschaffen sind, daß sie nur aus dem Bekenntnisse entschieden werden können, auch die Itio in partes nicht übergangen werden wird, welche die Vorstellung, wie es scheint, mit einer organischen konfessionellen Sonderung der kirchenregimentlichen Behörden verwechselt.

Danzig, 28. Juni. Gestern Nachmittag brachte uns ein Extrazug 450 Gäste aus Berlin. Der Herr Handelsminister hatte in bekannter Humanität der technischen Bau-Kommission in Berlin, den dortigen Baubeamten und den Lehrern und Eleven der königl. Bau-Akademie Gelegenheit gegeben, die großartigen Brückenbauten auf der Bahn nach Königsberg und die andern Sehenswürdigkeiten auf dieser Strecke zu besichtigen. Gleichzeitig war es denselben gestattet, auf einer Nebentour Danzig zu berühren, um hier die alterthümlichen Merkwürdigkeiten der Stadt in Augenschein zu nehmen und den für Viele ganz neuen Anblick des Meeres und ein Seebad zu genießen. Herr Geh. Ober-Baurath Busse hatte die obere Leitung der Fahrt übernommen, und auch Herr Hof-Baurath Schadow und mehrere andere Geh. Bauräthe hatten sich ihm angeschlossen. Der Zug war Freitag Nachts 12 Uhr von Berlin abgelassen. Nach kurzem Aufenthalte in Frankfurt a. O. hatten die nach Muster der dirschauer Brücke in Angriff genommenen Brückenbauten bei Cüstrin über die Oder und Warthe längere Zeit die Aufmerksamkeit der Bauverständigen in Anspruch genommen. Dann wurden die Kanalbauten bei Bromberg und in Pelplin der Dom, das bischöfliche Palais und der Park besichtigt, so daß der Zug erst Sonnabend Abend in Dirschau eintraf. Hier blieb die Gesellschaft bis gestern Nachmittag anwesend. Mit Staunen und Bewunderung wurde der großartige Brückenbau in allen seinen Theilen besichtigt. Die Nachtruhe wurde von den jüngeren Reisegefährten auf einem gemeinsamen Strohlager in dem prachtvollen Empfangsgebäude gehalten, während die älteren in den Gasthöfen der Stadt Dirschau und bei Privaten Unterkommen fanden. Gestern nach Tisch wurde die Fahrt nach Danzig angetreten und bald nach der Ankunft bei uns eine Wasserfahrt nach Neufahrwasser unternommen. Während der Nacht beherbergte die Fremden der Saal auf dem grünen Thore und die verschiedenen Hotels. Geführt von hiesigen höheren Baubeamten, wurde heute Vormittag unsere Stadt nach allen Seiten hin durchwandert, um unsere alten Bauwerke, Kunstschätze, Marinewerfte, Docks u. s. w. kennen zu lernen. Nach Tische, 1½ Uhr, brachten zwei Dampfer, „Delphin“ und „Hecla“, die lebensfrohe und wißbegierige Schaar nach Zoppot, und von dort führten sie Wagen nach Oliva und Jäschkenthal, alle drei Hauptpunkte unserer Umgegend. Morgen wird die Reise nach Marienburg fortgesetzt.

Se. k. Hoh. der Prinz-Admiral Adalbert hält mit den Kriegsschiffen Gefion, Thetis, Hela und Grille ein Manöver in der Gegend von Hela ab. (D. D.)

Neutomys, 27. Juni. [Mord.] In der Nacht vom 23. zum 24. d. wurden der Ausgedinger Lüdke und sein 16jähriger Sohn aus Sontop auf dem Territorium der Gemeinde auf eine schauderhafte Art ermordet. Beiden Personen war die Kehle durchgeschnitten und am Halse des Sohnes bemerkte man noch Eindrücke, anscheinend von einem umgeschlungenen Riemen, der ihm wahrscheinlich angelegt wurde, um das Schreien zu verhüten. Die Leichname beider Personen sind von dem Platze, wo sie überfallen und gemordet, noch 15 Schritt bis zu einer Grube getragen und hineingeworfen. Eine Ziege, welche in derselben Nacht gestohlen war, fand man todt auf dem Leichnam des ältern Lüdke. Dies war von den Thätern vermuthlich deshalb geschehen, um den Verdacht von sich auf den Besitzer dieser Ziege zu lenken. Als der Mitwissenschaft des Mordes verdächtig, sind bis jetzt die Schwägerin des Lüdke mit ihrer Tochter, die unverehelichte Kankowska und der Tagelöhner Reschke verhaftet worden. Die Hauptperson beim Morde soll der Tagelöhner Girndt sein, welcher aus dem Gefängnisse zu Wollstein entsprungen ist und sich flüchtig in den Wäldern umhertreibt. Bei der gestern abgehaltenen Durchsuchung der lomnitzer Forsten, bei welcher über 150 Personen unter Aufsicht der Gendarmen thätig waren, kam man ihm auf die Spur, einer der Leute verfolgte ihn, Girndt verschwand jedoch wieder in der Schonung, indem er seinem Verfolger noch eine Ladung aus seiner Flinte entgegensandte, die jedoch glücklicherweise nicht traf. (Pos. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 27. Juni. Die Behauptung, der preußische Antrag auf Veröffentlichung der Bundestags-Protokolle habe im Schoße des Bundestags eine Verzögerung erlitten, ist, wie in unterrichteten Kreisen versichert wird, nicht gegründet. Der Ausschuß, welchem die Prüfung dieses Antrages zugewiesen ist, soll sich vielmehr sehr angelegentlich mit diesem Gegenstande beschäftigen. Wie es heißt, wird dem preußischen Antrage von keiner Seite eine prinzipielle Einwendung entgegengestellt. Es sollen verschiedene Vorschläge bezüglich einer Veröffentlichung der Protokolle vorliegen. Bis jetzt soll die meisten Aussichten der Vorschlag haben, wie in früherer Zeit eine Ausgabe der Protokolle in Quartformat erscheinen zu lassen und die Herausgabe einem Buchhändler zu übertragen; die Redaktion würde unter bundesamtlicher Kontrole stehen; es würden Abonnements auf diese buchhändlerische Ausgabe angenommen werden.

Der Graf von Chambord traf gestern hier ein. Ebenfalls gestern ist der preußische Bundestagsgesandte Herr v. Bismarck-Schönhausen wieder hier angelangt. (L. Z.)

Oesterreich.

≪ **Wien,** 29. Juni. Man hofft hier von der Anwesenheit Sir Henry Bulwers in Konstantinopel große Dinge und giebt sich mit Sicherheit der Erwartung hin, daß sich der neue Repräsentant Großbritanniens bei der Pforte nicht scheuen werde, den unsichern und vagen Instruktionen, mit welchen das Tory-Kabinet die Gesandten Englands noch immer versehen soll, eine Auslegung zu geben, die seine Politik als eine Fortsetzung jener seines schwer vermißten Vorgängers, Lord Redcliffe, erscheinen lasse. Namentlich glaubt man annehmen zu dürfen, daß der frühere Donaufürstenthümer-Kommissar die Minister des Sultans veranlassen werde, in der moldau-wallachischen Angelegenheit die bisher befolgte Taktik zu ändern und, statt sich vorzugsweise auf den Standpunkt einer passiven Opposition gegen die Vorschläge der Unionsfreunde zu stellen, selbst jene Reorganisationsprojekte in Anregung bringen werde, die schon seit längerem berathen worden und jetzt beinahe wieder der Vergessenheit anheimgefallen sind. — Ferner meint man, in dem englischen Botschafter einen energischen Bundesgenossen des k. k. Internuntius gegen die gräcoslavischen Umtriebe zu finden, gegen Agitationen, welche sich in Konstantinopel noch mehr als hier in Wien in die höchsten Kreise erstrecken und alle Paschaliks im europäischen Reichstheile mit einem Netze überzogen haben. Am goldenen Horn soll es dieser Propaganda gelungen sein, mit alttürkischen Elementen sich zu verständigen und durch reichliche Geldsubventionen der Intrigue dieser letzteren gegen ihnen mißliebige, aber im Uebrigen tüchtige Persönlichkeiten, großen Nachdruck zu verschaffen. So schreibt man die Verbannung Omer Paschas (eine solche ist seine Statthalschaft in Bagdad im Grunde, zur Züchtigung der Raubhorden des Irak al arabi taugt der nächstbeste Reitergeneral), welche noch immer nicht beendet werden soll, obwohl er der einzig mögliche Mann der Situation ist, und nur durch sein Ansehen und Geschick die bosnisch-serbische Gährung niederzuhalten sein dürfte, derartigen Einflüssen zu.

Einer aus sonst glaubwürdiger Quelle stammenden Mittheilung zu Folge sollen die Truppenansammlungen in Polen in allernächster Zeit noch vermehrt werden; wie es heißt, gedenkt man den Armeestand daselbst auf 200,000 Mann zu bringen, welche im September zu einem großen Manöver, dem Se. Majestät Kaiser Alexander persönlich beiwohnen wird, zusammengezogen werden. Daß man derartige Nachrichten nicht ohne Beunruhigung aufnimmt, können Sie sich denken; dieselben sind in der That nicht geeignet, das Mißtrauen zu verscheuchen, welches man gegen den nordöstlichen Nachbarstaat hegt; dieses Mißtrauen äußert sich mitunter in sehr eigenthümlicher Weise. So wurden dieser Tage die Redakteure der hier erscheinenden politischen Zeitschriften ersucht, über die russischen Reformen möglichst wenig und nicht mehr in panegyrischer Weise zu berichten. Da auch bei uns mit nächstem mehrere wichtige Statute, so über die Provinzialvertretungen, die Gemeinde-Verwaltung, das Gewerbewesen veröffentlicht werden sollen, so fürchtet man wahrscheinlich unliebsame Vergleichungen; auch will man den Slawen die Gelegenheit zur Bewunderung der Fortschrittsbewegung in dem stammverwandten Lande entziehen. Das einzige Mittel, um Rußlands friedliche Herzenseroberungen — leider ist dieser emphatische Ausdruck bezeichnend wahr — in Prag, Krakau, Lemberg und Agram unmöglich zu machen, wäre, dasselbe zu überflügeln in zeitgemäßen Einrichtungen; davor hegt man jedoch seit dem Umschwunge, welcher auf dem Felde kirchlicher Gesetzgebung stattgefunden, eine zu große Scheu.

[Die panslavistische Verschwörung in Lemberg.] Ueber die vor einigen Wochen in Lemberg in Galizien stattgehabten Verhaftungen einer großen Anzahl von Studenten, Lehrern und andern Individuen, die in Folge einer einer entdeckten panslavistischen Verschwörung vorgenommen wurden, erhalten wir endlich genauern Aufschluß, und zwar wie die „P.-Z.“ versichert, aus zuverläßiger Quelle*). Vor nicht langer Zeit wurde in Lemberg in Verbindung mit dem Schullehrer-Seminar unter dem Direktor Paszkowski eine Präparanden-Anstalt gegründet, welche den Zweck hatte, junge Leute zu Lehrern für die russinische Jugend in Ostgalizien auszubilden. Einer dieser Zöglinge nun, der im Hause eines Gerichtsrathes Privatunterricht gab, theilte letzterem eines Tages mit, daß der Direktor der Anstalt ihn aufgefordert habe, eine ihm vorgelegte Konföderation zu beschwören. Der Rath setzte alsbald den Statthalter von Galizien, Grafen Goluchowski, so wie den Präsidenten des Gerichts, v. Strognowski, davon in Kenntniß und noch an demselben Abend wurde mit jenem jungen Präparanden ein Verhör, das bis in die Nacht hinein dauerte, vorgenommen. Den folgenden Tag wurden der Direktor Paszkowski und 18 Präparanden gefänglich eingezogen, desgleichen die Setzer einer mit dem Institut in Verbindung stehenden Druckerei. Auch die Papiere der Alumnen des Seminars wurden einer genauen Revision unterworfen. Einige Tage darauf wurden vier Geistliche eingezogen und eine größere Anzahl derselben in den Landkreisen, desgleichen mehrere Schullehrer, sowie zwei Häupter der Conföderation, ein gewisser Rafalowski und ein amnestirter polnischer Emigrant, Namens Zmorski. Die Untersuchung wurde jedoch auf ausdrücklichen Befehl der Regierung so geheim geführt, daß die Untersuchungsrichter die Geständnisse der Angeschuldigten selbst und ohne Zuziehung von Applikanten niederschreiben mußten. Bis jetzt sind von den Verhafteten ungefähr 10 wieder in Freiheit gesetzt, dagegen etwa 20 an das Militär abgegeben worden; die übrigen sehen dem Richterspruche noch entgegen. Da die lemberger Polizei gar keine Kenntniß von dieser hochverrätherischen Verbindung gehabt, so ist einem fremden Polizei-Direktor die Leitung der Untersuchung übertragen worden. — Nach einem Briefe des russischen Konsuls in Brody soll der Statthalter von Galizien zuerst durch die warschauer Polizei von der Existenz der Verschwörung in Kenntniß gesetzt worden sein. Ueber das Resultat der Untersuchung transpirirt zur Zeit soviel: daß die jungen Leute in dem beregten Präparanden-Institut eine Conföderation der slavischen Völkerschaften zum Zweck der Losreißung derselben vom österreichischen Staate gebildet hätten, und daß diese Conföderation namentlich unter den Geistlichen und Lehrern des unirten und schismatischen Bekenntnisses bereits weit verzweigt sei, ja daß Spuren des Einverständnisses mit den Südslaven der österreichischen Monarchie entdeckt worden seien. Schriften über die Bestrebungen des Panslavismus sind in der mit dem Institut in Verbindung stehenden Druckerei heimlich gedruckt und weithin verbreitet worden. (Fr. P. Z.)

Rußland.

Warschau, 24. Juni. [Die Veränderungen in der Eintheilung der russischen Armee. — Wohlthätige Beisteuer des Adels von Kiew.] Kaiser Alexander hat bekanntlich nach dem letzten Kriege erhebliche Umgestaltungen und Reorganisationen im Heere eintreten lassen. Ein Reserve-Kavallerie-Corps wurde unter die Reiter-Regimenter vertheilt, die Infanterie-Corps in Armee-Corps umgewandelt, deren es nun sechs giebt, an Stelle der ehemaligen sechs Infanterie-Corps, und das ganze ehemalige aktive Heer in zwei Armeen, die erste und die zweite, eingetheilt. Nachdem diese Neubildungen nun überall vollendet und die neuen taktischen Theile auf Friedensfuß kompletirt sind, hat der Kaiser beschlossen, im September d. J. die erste Armee mit dem ersten, zweiten und dritten Armee-Corps in Polen in Augenschein zu nehmen, und nächstes Jahr die zweite Armee in gleicher Weise zu inspiziren. Dies ist, wie man der „Börsenhalle“ schreibt, der Grund, weshalb von Rußland, d. h. aus den ehemals polnisch-litthauischen Gouvernements, seit einigen Wochen Bataillone über die Grenzen nach dem Königreiche ziehen, welche Fürst Gortschakoff nach seiner Rückkehr als Ober-Befehlshaber bei dem Manöver kommandiren soll. — Der Adel des Gouvernements Kiew hat eine freiwillige Beisteuer von 12 Kopeken per Seele beschlossen, zur Unterstützung armer Studirender und aus dem Exil von Sibirien und dem Auslande zurückkehrender Verbannter. Der Kaiser hat mit dem Ausdruck seiner Anerkennung diesen Beschluß genehmigt.

Frankreich.

Paris, 27. Juni. Obwohl das für den Prinzen Napoleon geschaffene neue Ministerium bereits am 1. Juli in Wirksamkeit treten soll, sind doch seine Ressortverhältnisse im Einzelnen bei Weitem noch nicht geordnet. Es ist eine besondere Kommission errichtet worden, welche sich unter dem Vorsitze des Prinzen seit zwei Tagen mit den

*) Der wir indessen darum doch die Verantwortlichkeit für ihre Mittheilungen überlassen müssen. (D. Red.)

---

auch den a la minuta Handel betreiben und offene Gewölbe halten konnten, ohne genöthigt zu sein, sich bei den Reichskrämern aufnehmen zu lassen. Sie durften dieses doppelten Handels wegen nicht erhöhte Abgaben zahlen, und waren außerdem zu jeder Art von Veräußerung dieser Gerechtigkeit befugt. Erwähntes Privilegium kostete der Kaufmannschaft 40,000 Gulden, und traf Letztere unter sich am 20. Mai 1779 das Abkommen, daß dergleichen Einzelungs-Gerechtigkeiten niemand Anderem, als den bis dahin rezipirten Kaufleuten übertragen werden, Juden, selbst wenn sie die Rechte christlicher Kaufleute hätten, von dem Besitze der Gerechtigkeiten ausgeschlossen bleiben, und die jedesmaligen Kaufmannsältesten das Vorkaufsrecht haben sollten.

C. Die Reichskram-Gerechtigkeit. Die Reichskrämer machten eine besondere Innung aus, und unterschieden sich von den eigentlichen Kaufleuten und Besitzern der Einzelungs-Gerechtigkeiten dadurch, daß sie ihren Handel blos in ihrem Reichskram treiben und das Recht nicht ausüben durften, sich selbst Waaren für ihren Handel auf eigene Rechnung kommen zu lassen; sie waren vielmehr genöthigt, solche von den hiesigen Kaufleuten zu entnehmen. Wollten sie das Recht freien Waarenbezuges von außen ausüben, so mußten sie sich bei der Kaufmannschaft aufnehmen lassen oder das Recht selbst kaufen. Dergleichen Reichskramgerechtigkeiten bestanden 49.

Die neuere Gewerbegesetzgebung hat in ihrem wesentlichsten Momente der Gewerbe- und Handelsfreiheit den erwähnten Beschränkungen ein erwünschtes, durch die Fortschritte der Zeit, der Entwickelung der mannigfachsten Geistesrichtungen auf dem Gebiete der intensivsten, zum Heile der Menschheit gereichenden, Forschungen angedeutetes und gebotenes Ziel gesetzt.

[Für Schachspieler.] Man schreibt der „W. Z.“ aus London: Die Amerikaner suchten lange Zeit ihrem ehemaligen Mutterlande Alles nachzumachen. Nun scheinen sie des Nachmachens müde, sie wollen sich nicht mehr begnügen, Rivalen der Engländer zu sein, sondern möchten es ihnen gerne zuvorthun. Schon vor einiger Zeit haben die amerikanischen Schachspieler die hiesigen aufgefordert, Hrn. Staunton hinüber zu schicken, um mit einem ganz jungen Menschen eine Partie für 1000 Pfd. zu spielen. Im Falle Staunton verlieren würde, wollen sie ihm die Kosten der Reise bezahlen. Staunton hat nicht angenommen. Nun ist der junge Amerikaner hier gelandet; er heißt Morphy, ist aus Louisiana und 21 Jahre alt. Im Alter von 13 Jahren schlug er bereits den berühmten Schachspieler Löwenthal. Seine amerikanischen Patrone bieten 1000 Pfd. und wollen jede beliebige Summe auf ihn wetten. Einer Ihrer Landsleute in Amerika, Namens Paulsen, hat das bisher unerreichte Kunststück gemacht, 10 Partien gleichzeitig (ohne Ansehen des Schachbrettes) zu spielen. Hr. Morphy, von uns darüber befragt, meinte, er habe es bisher blos mit 7 Partien versucht. Er habe übrigens mit Paulsen gespielt und von 13 Partien 12 gewonnen. Auch die deutschen Schachspieler werden Gelegenheit haben, Hrn. Morphy's sehr geniales Spiel zu sehen, da er nach Berlin zu gehen gedenkt, wahrscheinlich um den Helden des deutschen Schachspieles, Hrn. Anderssen, aufzusuchen.

Als eine Reminiscenz aus dem Leben und Treiben während des letzten berliner Wollmarkts berichtet der „Publizist“ Folgendes: In die Räbelschen Wollzelte am Alexanderplatze trat am Sonntag vor acht Tagen ein junger Mann, schlank von Figur, einen aristokratischen Bart im Gesichte, an den Stiefeln klingende Sporen, und meldete 500 Centner Wolle an. Da das Lagergeld pro Centner 10 Sgr. beträgt, hier also eine Einnahme von beinahe 200 Thalern in Aussicht gestellt wurde, so behandelte man den jungen Mann mit großer Zuvorkommenheit. Als er, angegriffen, wie er sagte, von einem fünfmeiligen Ritte, nach einem Cognac verlangte, beeilte man sich, denselben herbei zu bringen, und als er weiter unter Aeußerung großen Mißmuths erklärte, sein Geld in einem im Hotel zurückgelassenen Paletot vergessen zu haben, und nun nicht im Stande zu sein, eine Droschke zu nehmen zu einer Fahrt nach der Louisenstraße, wo er ein Getreidegeschäft abzumachen habe, beeilte man sich weiter, ihm das Geld zu der Droschkenfahrt anzubieten. Er nahm denn auch das Viergroschenstück, und entfernte sich mit dem Versprechen, die Kleinigkeit sogleich nach seiner Ankunft im Hotel durch seinen Diener zu erstatten. Er hat aber weder seinen Diener mit den fünf Silbergroschen geschickt, noch sind die angemeldeten fünfhundert Centner Wolle angekommen, wonach man denn also nicht zweifeln kann, daß der Mensch den ganzen Schwindel nur vorgemacht hatte, um die fünf Silbergroschen zu lukriren. Das Beste ist noch dabei, daß mehrere Verkäufer, die in den Räbelschen Zelten Wolle lagern hatten, erschreckt von der Anmeldung der fünfhundert Centner, und fürchtend, daß dadurch die Preise noch mehr herabgedrückt werden möchten, ihre Waare **à tout prix** verkauften.

[Für die Damenwelt.] Seit einiger Zeit hört man vielseitig Klagen über den immer steigenden Preis eines Artikels, der bei der Damentoilette von nicht unerheblicher Bedeutung ist. Wir meinen das Fischbein, dessen Preis sich schon jetzt auf $2\frac{2}{3}$ Thlr. pro Pfund erhoben hat, und nach den eingetretenen Konjunkturen voraussichtlich noch höher steigen dürfte. In Hamburg nun fabrizirt man bekanntlich ein Surrogat unter dem Namen Gummi-Fischbein noch unter der Hälfte jenes Preises, und dasselbe soll von so manchen Kaufleuten als echtes Fischbein, natürlich zu einem etwas billigeren Preise, aber doch noch mit großem Profit verkauft werden. Die Nachahmung unterscheidet sich von dem echten Produkt durch den scharfen Schnitt an den Kanten (da sie in flache Formen gegossen und dann in Streifen zerschnitten wird) und durch ihre Sprödigkeit, die ein sehr leichtes Zerbrechen bewirkt. Wenn wir vor dieser Täuschung warnen, so geschieht dies noch namentlich wegen der Gefährlichkeit des Surrogats. Denn da zur Anfertigung desselben auch Pech verwendet wird, so brennt dasselbe sehr leicht und vermehrt dadurch die Feuergefährlichkeit so mancher leichten Toilette-Gegenstände bedeutend. Wir halten es daher im Interesse der Damenwelt, auf diesen Gegenstand besonders hinzuweisen, da jedenfalls das theurere erste Produkt dem wohlfeileren Surrogat vorzuziehen und nach richtigem Kalkül sogar billiger als dieses sein dürfte.

Bekanntlich tragen in den englischen Gerichtshöfen Richter und Advokaten gewaltige Perrücken. Vor Kurzem nun ereignete es sich, daß während einer Sitzung ein Advokat den Präsidenten ersuchte, er möge ihm in Anbetracht der gewaltigen Hitze erlauben, sich seines majestätischen Kopfschmuckes zu entledigen. Der Präsident jedoch erklärte, es könne dieser Bitte nicht Folge gegeben werden, und so trug denn der alte strenge Brauch den Sieg über die Temperatur davon.

Die französische Schauspielkunst hat so zu sagen ihren Nestor durch den Tod verloren, den 103 Jahre alten E. Durieu, der sich rühmte: er hätte noch mit Voltaire in Fernay Komödie gespielt. Ob das derselbe Schauspieler gewesen, zu dem einst Voltaire seinen Bedienten geschickt mit Abänderungen in der Rolle des „Tyrannen Polyphontes“? Der Bediente meinte: „Es ist noch früh; der Schauspieler wird wohl noch schlafen.“ — „Geh' nur“, befahl Voltaire. „Spielt er nicht Polyphontes, den Tyrannen, und haben Tyrannen nicht einen schlechten Schlaf?“

einschlagenden Arbeiten beschäftigt. Zu ihren Mitgliedern gehören der Kriegs- und der Marineminister, der Direktor der algierischen Angelegenheiten und der Direktor der Kolonien. Auch über die Besetzung der wichtigsten Stellen in dem neuen Ministerium ist noch nichts Zuverlässiges bekannt. Als Generalsekretär wird Herr Blanche genannt, der jetzt denselben Posten im Staatsministerium bekleidet; zum Kabinets-Chef soll der Ingenieur Champcourtois ernannt werden. Die Bureaux werden im Palais royal eingerichtet. Dem „Moniteur" zufolge hat Marschall Randon, der seit mehreren Tagen in Paris erwartet wurde, sich erst gestern in Algier an Bord des „Tanger" begeben. Er findet hier eine vollendete Thatsache vor, und der Umstand, daß sein Rath nicht erst abgewartet wurde, spricht wohl nicht dafür, daß auf sein Verbleiben in Algier gerechnet wird. Eine durchgreifende Aenderung der Verwaltung möchte auch schwierig sein, wenn die oberste Autorität an Ort und Stelle denselben Händen anvertraut bliebe. Ein Rundschreiben des Marineministers an die Seepräfekten setzt dieselben von der neuen Schöpfung in Kenntniß! es lautet:

Meine Herren! Durch kaiserliches Dekret vom 24. Juni 1858 ist ein Ministerien von Algerien und der Kolonien gegründet worden. Dieses Ministerium wird vom 1. Juli d. J. an konstituirt und aus der Direktion der algerischen Angelegenheiten und der Direktion der Kolonien zusammengesetzt sein, wovon die eine dem Kriegs-, die andere dem Marineministerium entzogen wird. Se. kaiserl. Hoheit der Prinz Napoleon ist mit diesem neuen Ministerium betraut. Sie müssen deshalb an ihn die ganze Korrespondenz richten, die Sie in Zukunft unter dem Stempel der verschiedenen Abtheilungen der Direktion der Kolonien schreiben werden. Ihre Briefe tragen als Aufschrift: „An Se. kaiserl Hoheit den Prinzen, mit dem Ministerien von Algerien und der Kolonien betraut." Die Korrespondenz an mein Departement trägt als Aufschrift: „An den Marineminister." Ueberall, und besonders auf den Drucksachen, werden die Worte: „Ministerium der Marine und der Kolonien" oder „Marine und Kolonien" durch „Marine-Ministerium" oder „kaiserliche Marine" ersetzt werden. Empfangen Sie rc. rc.

Der Admiral Minister-Staatssekretär der Marine und der Kolonien,
Hamelin.

Paris, 27. Juni. Die Aufregung in der Regina-Coeli-Angelegenheit scheint sich diesseit und jenseit des Kanals etwas zu legen. Die Ueberschau, welche das englische Oberhaus über die eignen Sünden in der letzten Diskussion über die Negerhandels-Frage gehalten, hat Vieles von der Schärfe weggenommen, welche die frühern Parlamentsreden den momentanen diplomatischen Beziehungen verliehen hatten. Wie man hier versichert, hat das Verlangen des Marschalls Pelissier, dieselbe Frage in anderer Weise im Oberhause nochmals zu verhandeln, die abermaligen, in Inhalt und Form reformirten Reden der zweiten Diskussion hervorgerufen. Schiffslieutenant Pointel, welcher durch sein energisches Auftreten die Regina-Coeli nachträglich den englischen Ansprüchen entführte, soll zum Ritter der Ehrenlegion ernannt werden. Ferner hat man einen ehemaligen Offizier der Krim-Armee zum französischen Konsul für den Freistaat Liberia ausersehen.

Nach Briefen aus Turin von vorgestern ist die Cagliari-Angelegenheit noch immer nicht als beigelegt zu betrachten. Das sogenannte diplomatische Komite, das die Frage betreffs der Indemnität entscheiden soll, wird erst nächsten Mittwoch seine Meinung abgeben, und es ist als gewiß anzunehmen, daß es sich für das Verlangen einer Indemnität aussprechen wird.

Heute wurden die „Daily News", der „Expreß", der „Morning Advertiser", die „Saturday Rewiew", die „Kölnische Zeitung" und einige andere fremde Jourale nicht ausgegeben.

Paris, 27. Juni. [Der Prinz-Minister für Algier. — Palais Royal und seine Erinnerungen.] Vermuthlich wird man sich im Auslande etwas wundern, daß der nächste Vetter des Kaisers zum Minister ernannt worden ist. Man hat in Deutschland wohl nicht viele Fälle, daß ein Prinz der regierenden Familie förmlich die Verwaltung eines Departements der Regierung übernommen hätte; in Frankreich ist das indessen so selten nicht. Unter Ludwig XV. war der Herzog von Orleans, nachdem er nicht mehr Regent war, längere Zeit Premier-Minister und nachher bekleidete auch der Herzog von Bourbon (vorzugsweise „Monsieur le Duc" genannt) diese Stelle. Sie waren nun Beide zwar nicht gerade Prinzen der Herrscher-Familie, aber doch Prinzen vom königlichen Geblüt (du sang), und Prinz Napoleon steht doch eigentlich zu seinem regierenden Vetter in keinem andern Verwandtschaftsgrade, als die Orleans und Condé zu dem königlichen Hause Bourbon stehen und standen. Im bonapartischen Hause, dessen Abstammung von den Paläologen, je länger ich mich mit der Sache beschäftige, desto weniger zweifelhaft wird, ist die Minister-Tradition übrigens durch Lucian Bonapartes Ministerium des Innern sogar mit einem gewissen Lustre umgeben. Man wundert sich also hier nicht sowohl, daß Prinz Napoleon überhaupt Minister geworden ist, als daß er die Verwaltung von Algier gerade unter diesem vergleichsweise doch bescheidenen Titel angenommen hat; jedenfalls haben gewichtige Gründe mitgewirkt, diese so eigenthümlich gestellte und, das müssen die Feinde und Gegner selbst zugeben, in den meisten Beziehungen selbstständige und unabhängige Persönlichkeit zu bewegen, in die Verwaltung einzutreten. So wird denn also in dem alten Palast, den der Kardinal Richelieu für sich und Frankreich baute, im Palais Royal, das Büreau des Ministeriums für Algier aufgeschlagen werden. Das Palais Royal scheint in einer eigenthümlichen Beziehung zu Algier zu stehen; auf einem Feste, das Herzog Louis Philippe von Orleans seinem Könige und Herrn gab, erhielt Carl X. die erste Depesche von seiner algierischen Flotte, auf der sein siegreicher Marschall Graf Bourmont zur Eroberung von Algier schwamm, und kurze Zeit nach den Julitagen sah man auf den Gallerien des Palais Royal einen Mann spazieren, der mit dem ernsten Blick eines Muselmannes alle Verderbtheit und allen Luxus von Paris, die sich im Palais Royal die Hand reichten, betrachtete und gewiß im Stillen wenigstens oftmals wiederholte: Allah il Allah! Allah akhbar! (Gott ist Gott und Gott ist groß!) Dieser Mann war der gefangene Dey von Algier; der „allerchristlichste König" aber, der seiner seeräuberischen Hoheit ein Ende zu machen befohlen, der war inzwischen von Thron und Reich vertrieben, und der Marschall, der, seines Königs Befehle ausführend, Algier erobert hatte, der war seinem vertriebenen Herrn ins Exil gefolgt. So fand der entthronte und gefangene Muselmann, als er ankam zu Paris, nicht seine Sieger mehr, nicht die Männer, die seiner Herrschaft den Untergang bereitet hatten, sondern er war ein geehrter Gast in dem Erbhause der Orleans. Aus diesem Erbhause, dem Palais Royal, zogen auch die vier jungen Prinzen aus, die nacheinander sich ihre Ritterspuren in Algier verdienten, die Erstürmer der Smalah Abd-el-Kaders, und als der große mohamedanische Häuptling endlich nach einem fünfzehnjährigen Kampfe erlag und dem Herzog von Aumale sein letztes Pferd übergeben zum Zeichen, daß er sich besiegt erkläre, da wiederholte sich in etwas anderer Form die ernste Scene von 1830; der Feind Abd-el-Kader erschien im Palais Royal als geehrter Gast der Bonapartes; der Herrscher, gegen den er 15 Jahre den Kampf gekämpft, der war im Exil gestorben; seine ritterlichen Söhne, die ihre Schwadronen gegen die Wolken seiner gespenstischen Reiter geführt, sie waren vertrieben und mußten ihre Jugendkraft im Exil verkümmern lassen. Und wie 1830 Hussein Pascha, sprach nun Abd-el-Kader: Allah il Allah! — Das neue Kaiserthum macht einen seiner Prinzen, den Einzigen, über den es verfügen kann (denn zarte Kindheit und hohes Greisenalter halten die beiden Anderen), zum Minister für Algier, und in dem Palais Royal, wo Carl X. die erste Nachricht von der Flotte empfing, wo Hussein Pascha und Abd-el-Kader als Besiegte und Gefangene erschienen, aber ihre Sieger nicht mehr fanden, ist der Sitz der algierischen Verwaltung! (N. Pr. Z.)

Großbritannien.

London, 26. Juni. Das Recht hat in diesen Tagen der Politik fast den Rang abgelaufen, und die Plätze in Westminster-Hall waren fast noch gesuchter als die der Fremden- und Damen-Gallerie des Westminster-Palastes. Für einen Prozeß, zumal wenn er etwas haut goût hat, interessirt sich John Bull aufs höchste, und gehören die Acteure noch dazu der vornehmen Welt an, so werden förmliche Saturnalien der Neugier gefeiert. Unter den Causes célèbres der letzten Woche nahm nun die Injurienklage von Hughes versus Dinorben den ersten Platz ein. Die Lady Dinorben ist ein freilich nicht regelmäßiges Exemplar jenes Genus Dowager (eine ältliche Wittwe von hoher Stellung), welches in Thackeray einen so vorzüglichen physischen Anatomen und poetischen Nachbildner gefunden hat. Nach dem Verdikt der Geschworenen hat sie seit einer Reihe von Jahren den Kläger Hughes, einen Neffen ihres verstorbenen Mannes, mit injuriösen und verleumderischen anonymen Briefen an ihn selbst und Dritte verfolgt, seine Heirath zu vereiteln gesucht, ihm einen ganzen Rattenkönig von Krankheiten angedichtet, und als er endlich geäußert, daß er sie für die Verfasserin der Skripturen halte, ihren Bruder, einen „fechtenden Obersten", der schon vorher seinen Mann todtgeschossen, Betreffs einer Satisfaktion auf den Neffen losgelassen. Bis dahin ist die Sache noch erträglich, zumal wenn wir bedenken, daß es Welshmen und Welshwomen sind, die darin spielen. Die Walliser haben ein Privileg, excentrisch zu sein. Aber Lady Dinorben hat vor der Jury geschworen, daß sie jene Briefe nicht geschrieben, und doch hat die Jury sie schuldig befunden, d. h. ihr einen Meineid imputirt. Diese Seite des Prozesses mag das unglückselige Weib mit ihrem Gewissen abmachen. Juristisch interessant waren bei der Verhandlung die diametral und kreuzweis verschiedenen Urtheile, welche bei dem Haupttheil der Beweise über die Handschrift zu Tage gefördert wurden. Erst seit einigen Jahren hat das englische Recht den Beweis der Handschrift durch Schriftvergleichung zugelassen, und wie wenig in der That darauf vernünftiger Weise gegeben werden kann, hat auch dieser Fall gezeigt. Schon früher habe ich einen Prozeß mitgemacht, worin der Sachverständige die anerkannte, vom Schreiber selbst für echt erklärte Schrift für unecht, und die unechte für echt erklärte, und Aehnliches ereignete sich wieder hier. Komplizirt wurde der Fall noch dadurch, daß hier eine verstellte Handschrift vorlag, und durch das Bemühen der Sachverständigen, nachzuweisen, wo — ganz abgesehen von der Frage nach dem Briefsteller — die natürliche Handschrift durch die fingirte durchbrach. Wie die „Times" auch gleich bemerkt hat — bei dem unwürdigsten Namen, den die englische Sprache für das fehlende Weib hat, und der hier verleumderisch auf die Mutter des Klägers ging —, ist die natürliche Hand der Lady Dinorben zum Durchbruch gekommen. Unter den Ehescheidungs-Prozessen bot einer ein großes pathologisches Interesse, aber seine Mittheilung hier würde ungehörig, weil nothwendig unvollständig, sein. In der Meux-Affaire hat die Jury den Zeitpunkt der Krankheit nicht festsetzen können; allein auch sonst würde die Frage nach der Giltigkeit des Kodizills definitiv erst nach dem Tode des Testators entschieden worden sein, da ja erst dann der letzte Wille wirklich letzter Wille ist, auch wenn der Testator noch bei der Abfassung fähig war. (K. Z.)

London, 27. Juni. Der „Observer" betrachtet die letzten Nachrichten aus Indien als ungünstig. Zwar sei, bemerkt er, der Mulwi geschlagen worden; doch sei es demselben hergebrachter Weise gelungen, zu entkommen. Zwar habe Sir E. Lugard die Aufständischen zu Jugdespore geschlagen, doch hätten die Flüchtlinge eine Stellung in den Dschungels eingenommen, von wo sie zu vertreiben nach Angabe der telegraphischen Depesche schwer halten werde. Zudem habe sich der bisher neutrale Nabob von Banda, ein ziemlich mächtiger Fürst, den Insurgenten angeschlossen. Die auf 2000 Mann zusammengeschmolzene Besatzung von Luckno werde nochmals bedroht. Nena Sahib habe im Verein mit dem, vor einiger Zeit todt gesagten Khan Bahadur die Offensive ergriffen. Die Straße nach Bombay sei durch Omer Singh bedroht, der den Ganges überschritten, und auf diese Weise Sir Colin Campbell überflügelt habe, und es werde über ein Kavallerie-Gefecht zwischen den unter dem Mulwi stehenden Truppen und den Engländern berichtet, welches, da die Depesche nichts von dem Resultat sage, wohl ungünstig für die Engländer ausgefallen sein werde. Sodann sei auch im Pendschab unter den Truppen, die bisher für die „Getreuen unter den Treulosen" galten, eine Meuterei ausgebrochen, und der Radschah von Schunda in Nagpur an der Grenze von Hyderabad habe sich empört. Dazu komme noch die verderbliche Wirkung der furchtbaren Hitze.

Spanien.

Madrid, 21. Juni. Die früher angezeigte Reise der Königin nach Asturien ist jetzt eine ausgemachte Thatsache, so sehr man sie auch in der Zwischenzeit in Zweifel ziehen wollte. Der Aufbruch der königlichen Familie wird zwischen dem 10. bis 15. Juli stattfinden, und man wird der Hitze wegen nur des Nachts reisen. Das Endziel des Weges ist der Hafenplatz Gijon, wo man 15 bis 20 Tage der Seebäder wegen verweilen wird. Vielleicht wird die Königin nach halboffiziellen Andeutungen diesen Ausflug mit einer Pilgerschaft nach San Jago di Compostella beschließen, wo zu Ehren des berühmten Heiligen diesen Sommer ein Jubiläum gefeiert wird. So sehr man in Madrid von dem wohlthätigen Einflusse der bisher stattgefundenen Reisen auf Geist und Gemüth der Königin überzeugt ist, so scheint doch allmählich die Ansicht allgemeiner zu werden, daß die schwebenden Fragen über die wichtigsten Gegenstände der inneren Politik und Verwaltung dadurch etwas zu lange hinaus gezogen werden; denn die fortwährende Abwesenheit der Königin dient als Grund und Vorwand, das Meiste und Dringendste von dem liegen zu lassen, worüber die öffentliche Stimme mit Recht Aufschluß und Abschluß verlangt; namentlich gilt dies von der Auflösung der Kortes, die wohl schon länger hinausgeschoben ist, als es zur Erzielung des erwarteten Resultates förderlich scheint. — Die Wahlen für die Provinzial-Deputation sind, wie sich voraussehen ließ, unter einer enormen Theilnahmlosigkeit vor sich gegangen; kaum 250 Wähler haben sich an der Urne eingefunden, und dennoch, und das ist das Charakteristische der gegenwärtigen Situation, sind die Wahlen in versöhnlichem und aufgeklärtem Sinne ausgefallen. Die ultraklerikale Partei wagte sich nicht heraus. (K. Z.)

Osmanisches Reich.

Jerusalem, 10. Juni. Der skandalöse Streit des hiesigen englischen Konsuls mit dem protestantischen Bischof und den englischen Notabeln ist nunmehr beendigt, leider aber in einer Weise, welche das gute Einvernehmen zwischen den streitenden Parteien eben so wenig als das zwischen dem englischen Konsul und seinem hiesigen preußischen Kollegen wieder hergestellt hat. Bekanntlich drehte sich der Streit um einen Protest, welchen der Bischof und seine Freunde gegen die Verwendung eines preußischen Lohnlakais, Namens Rosenthal, als britischen Konsulatsverwesers erlassen hatten, und wegen welches letzterer von der englischen Regierung ermächtigt worden war, eine Injurienklage anzustellen. Der Konsul hat nunmehr dem Bischof offiziell angezeigt, daß nach dem Ausspruche der englischen Kronjuristen jener verhängnißvolle Protest nicht als diffamatorisch, sondern nur als eine privilegirte Kommunikation zu betrachten sei, und daß demnach eine weitere Verfolgung nicht stattfinden werde. Sollte man nicht ausrufen: Much ado about nothing! Uebrigens weiß man hier, daß der angeführte Ausspruch der Kronjuristen schon im November 1857 erfolgt ist — wie kam es denn, daß das frühere Ministerium dem berüchtigten Lohnlakai die Ermächtigung gab, den Bischof um nichts anzugreifen? War es vielleicht nur ein Parteimanöver, um einige mächtige puseyitische Stimmen zu gewinnen, denen ein vom König von Preußen ernannter anglikanischer Bischof, ein Bischof, der als die Incarnation der freisinnigen Idee der evangelischen Allianz betrachtet wird, ein Abscheu ist? Daß der galvanisirte Leichnam, welcher unter dem Namen Toryministerium jetzt das Portefeuille in zitternden Händen hält, dem Prussian Bishop gerecht zu sein nicht wagen würde, ließ sich voraussehen; was würden dazu die Puseyiten von Oxford sagen? Wegen des ungesetzlichen Stadtarrestes ist dem Kirchenfürsten keine Genugthuung zu Theil geworden. Derselbe verläßt heute mit Familie Jerusalem, und scheint einen längern Aufenthalt in Europa nehmen zu wollen. — Die Parteikämpfe in den benachbarten Gebirgen dauern fort. Der Pascha verspricht bald der einen, bald der andern Partei seine Hilfe, und legt sich weise einen Marstall von edeln Pferden an, welche die Scheiks ihm zum Geschenk bringen. Auch in der Stadt hat das Ansehen der Regierung durch dauernde Schwäche einen Stoß erlitten. Bei einem Streite zwischen hiesigen Christen und türkischen Soldaten wurden mehrere der erstern schwer, einer sogar tödtlich verwundet. Die Regierung versichert, die Uebelthäter nicht ausfindig machen zu können. (D. A. Z.)

△ **Bukarest,** 16. Juni. Der scharfsinnige Exeget und Schriftgelehrte Herr Malbim, der seit mehr denn 20 Jahren das Rabbinat in Kempen in Preußen bekleidet, ist in gleicher Eigenschaft hierher berufen worden, und beeile ich mich, Ihnen einige Skizzen über die stattgehabten außerordentlichen Empfangsfeierlichkeiten mitzutheilen. Am 14. Juni sind wir endlich in Giurgewo aus dem Dampfschiff gestiegen. Als das Schiff in Giurgewo ankerte, standen sehr viele Leute aus Bukarest am Ufer und schienen mit Ungeduld die Ankunft des Gastes zu erwarten. Es waren Deputationen verschiedener sogenannter „Chewrot", Körperschaften, die den Rabbi vom Bord des Schiffes bis nach Hause begleiten sollten. Unter anhaltendem Jubel wurde derselbe von den Deputationen unter Anführung des Vice-Rabbiners in die bereits seit einigen Tagen in Bereitschaft gehaltene Wohnung, in eins der angesehensten Hotels von Giurgewo, geführt. Hier sollte übernachtet und am andern Tage die Reise nach dem noch 8 Meilen entfernten Bestimmungsorte Bukarest angetreten werden. Die Vorstellung der verschiedenen Deputationen und die Begrüßungen waren endlich vorüber und nun begann das Festmahl, welches von 10 Uhr Abends bis Nachts 1 Uhr dauerte. Nach Bukarest war das Eintreffen des Rabbi in Giurgewo sofort telegraphirt worden. Dinstag den 15., des Morgens 6 Uhr, fuhren acht Wagen, worunter der prächtige Staatswagen für den Rabbi, alle nach wallachischer Sitte mit je vier und acht Schimmeln bespannt, vor, und der Zug setzte sich in Bewegung. Denken Sie sich eine Strecke von 4 Meilen von den schönsten und prächtigsten Wagen und von festlich gekleideten Menschen gleichsam überfluthet, sogar eine Eskadron der fürstlichen Leibgarde war zum feierlichen Einholen des Rabbi detachirt und zur Ordnung des Zuges ein Kosakenpiket entsendet. Nachdem der Zug, so weit es sich thun ließ, geordnet war, fuhren zuerst die Spitzen der Behörden, Türken, Franzosen, Oesterreicher, Deutsche, Italiener und Wallachen, hierauf folgte der von 12 Schimmeln gezogene Staatswagen und alsdann die Notabilitäten nach ihrem Range. Die Leibgarde dem Zuge voran. Während der ganzen Reise kamen aber fortwährend neue Wagenzüge aus der Stadt entgegen, die sich dem Einzuge anschlossen. Um 7 Uhr des Abends langten wir endlich vor unsrer Wohnung an, der Lieutenant trat vor, machte die militärischen Honneurs und begleitete mit den Vorstehern den Rabbi in seine Zimmer. Mittlerweile wurde der Garten gesperrt und von innen und außen von der Garde und den Kosaken besetzt gehalten. Die Wagen wurden nur einzeln hineingelassen und die Personen, welche ihre Begrüßung abgestattet, mußten sofort abtreten, um den andern Platz zu machen. Bis 1 Uhr Nachts dauerte die Ceremonie, immer neue Wagen ersetzten die abgegangenen, so daß endlich der erste Vorsteher, Herr Professor Dr. Wertheimer, sich veranlaßt sah, den Befehl zu ertheilen, die fernere Begrüßung des Rabbi, der bereits von den Empfangsfeierlichkeiten zu angegriffen war und der Erholung bedurfte, auf den folgenden Tag zu verschieben. Nachdem nicht ohne Mühe die Zimmer geleert waren, wurde ein kleines Abendbrodt eingenommen, und erst spät in der Nacht endete das Mahl. Kaum war dem müden Leibe eine zweistündige Ruhe und Erholung gegönnt, als um halb 6 Uhr Morgens sich abermals Viele zur Begrüßung anmeldeten.

Asien.

[Neueste Nachrichten aus Ostindien.] Der vorgestern Abend nach 119stündiger Fahrt mit 46 Passagieren aus Alexandrien eingetroffene Lloyddampfer „Neptun" brachte uns Berichte aus Bombay bis zum 19. (also veraltet), aus Kalkutta bis zum 17., aus Hongkong bis zum 5. Mai. Entscheidende Siege haben die Engländer keine erfochten, doch bemächtigten sie sich mehrerer Punkte, die sich bisher in der Gewalt der Rebellen befanden, während sie andererseits freilich auch manche Unfälle erlitten, welche den Feinden neuen Muth einflößten. Der größere Theil der oberen Provinzen ist noch in einem so aufgeregten und anarchischen Zustande, daß die Partei der Rebellen dort jeden Augenblick bereit ist, zum Angriffe überzugehen, wenn die britische Streitmacht, welche sie noch einigermaßen im Zaume hält, entweder vermindert oder zurückgezogen wird. Im Allgemeinen sind die Bewegungen des Feindes in ziemliches Dunkel gehüllt, was natürlich die Operationen der Briten erschwert, die überdies durch das ungewohnte Klima viel leiden (bei Arrah allein fielen zwei Offiziere und 84 Mann vom 35. Regiment durch Apoplexie [Sonnenstich]). In Kulpi soll der Feind 14,000 Mann zählen, in Bareilly 30,000, während die britische Besatzung in Lucknow kaum auf 3000 Mann angeschlagen wird. Die Besetzung dieser Hauptstadt hat, wie man jetzt einsieht, den Briten wenig gefruchtet.

Nena Sahibs Emissäre sind überall thätig. Unter Anderem hat sich in den Staaten von Nagpore ein Häuptling erhoben und das Banner der Unabhängigkeit aufgesteckt, um das sich schon gegen zehntausend Mann versammelt. Wenn nicht rasch gegen sie vorgegangen wird, so fürchtet man, daß Central-Indien dem ansteckenden Beispiele folgen könnte.

In Delhi beginnen die Eingeborenen wieder ihr Haupt zu erheben und unverschämt zu werden. Sie sagten, Bareilly werde nie genommen werden, und hoffen die Seapoys bald wieder vor Delhi zu sehen.

In Kalkutta herrschte, durch eine Menge Gerüchte hervorgerufen, große Aufregung, und besorgte man einen Aufstand der mohamedanischen Bevölkerung. Auf mehreren Bazars wurde unter Trommelschlag eine Prophezeiung verkündet, daß binnen 3 Monaten und 13 Tagen „etwas Weißes" ganz verschwinden werde. Man deutete dies auf eine für den 23. Juli, an welchem Tage ein mohamedanisches Hauptfest gefeiert wird, beabsichtigte allgemeine Erhebung der Mohamedaner. Andere sagen, es handele sich blos um den heiligen weißen Elephanten von Siam, der im Sterben sei.

Eine starke Abtheilung Rebellen, welche den Ganges bei Bischnur überschreiten wollte, soll durch ein plötzliches Anschwellen des Flusses,

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 299 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 1. Juli 1858.

(Fortsetzung.)

in Folge des auf den Gebirgen schmelzenden Schnees, ihren Tod gefunden haben.

Der Sohn und der Bruder des Ex-Königs von Oude haben sich vor Kurzem mit der Bitte an den Hof der Direktoren gewendet, den König nach England zu schicken, da er im Fort immer krank sei. Die Direktoren wiesen die Bittsteller an die ostindische Regierung.

In Cawnpore wurden unlängst 500 Muselmänner zu lebenslänglicher Deportation verurtheilt. Auf eine Anfrage des Generalgouverneurs, warum man Allen die gleiche Strafe auferlegt, wurde erwidert, daß die Verurtheilten die am wenigsten Schuldigen seien; die eigentlichen Spitzbuben habe man gehängt. Metcalfe soll jedoch nach England zurückgeschickt worden sein, weil er zu viele Rebellen habe hängen lassen.

An dem elektrischen Telegraph zwischen Kalkutta und Dakka wird eifrig gearbeitet. (Tr. Ztg.)

China. [Die Besorgnisse der Alliirten in Kanton.] Ueber die schon erwähnten besorglichen Zustände in Kanton erfährt man, daß die britischen und französischen Regierungs-Bevollmächtigten dem Vice-Gouverneur Pihkwei eine Wache von 50 Mann in seinen Palast gelegt haben, angeblich, weil er sich nach Fatschan hatte begeben wollen, wohin er seine Siegel und Diener schon vorausgesandt hatte. Mehrere andere höhere Mandarine sind aus ähnlichen Gründen unter noch schärfere Kontrole gestellt worden. Der vom Kaiser neu ernannte Gouverneur Hwangthunsan soll sich etwa 20 engl. Meilen nördlich von Kanton befinden; er scheint den Verlauf der Dinge abwarten zu wollen. Ansehnliche Haufen von chinesischen Soldaten werden in der Nachbarschaft von Kanton zusammengezogen, es heißt bis zu 20,000 Mann, unter ihnen auch ein Korps der wegen ihrer Größe und Stärke bei den Chinesen berühmten Kiha, eines Tartarenstammes, der seit der Mitte des 17. Jahrhunderts in der Provinz Kwangtung angesiedelt ist. General van Straubenzee, der Höchstkommandirende in Kanton, hat befohlen, alle leeren Häuser offen stehen zu lassen; alle Personen, die bewaffnet oder mit Schießpulver versehen die Thore passiren wollen, zu verhaften, alle Häuser in der Nähe der Wälle niederzureißen. Außerdem hat er den Chinesen verboten, nach 8 Uhr Abends über die Straßen zu gehen. Dennoch haben sich einige Ungesetzlichkeiten ereignet. Ein Offizier fand bei einer nächtlichen Runde eines der inneren Stadtthore verbarrikadirt. Als er hinüberklettern wollte, ward auf ihn gefeuert; glücklicherweise fehlte ihn der Schuß. Ein Beamter des britischen Konsulats war nahe daran, als er in einem Tragsessel eine der Vorstädte passirte, von einer ungestümen Rotte Chinesen angegriffen zu werden.

[Abweisung der Bevollmächtigten.] Nach einer, wie es scheint, zuverlässigen Nachricht im „North China Herald“ lauten die den Vertretern der fremden Mächte während ihrer Anwesenheit in Schanghai übergebenen Antworten des chinesischen Staatsministers Yu dahin, daß, wie bekannt, der britische und französische Bevollmächtigte sich nach Kanton zurückbegeben möchten, um dort mit dem kaiserlichen Kommissär Hwangthunsan die Unterhandlungen zu beginnen. Dem Bevollmächtigten von Nordamerika wird das Wohlgefallen des Kaisers darüber bezeugt, daß er sich bei dem Angriff auf Kanton nicht betheiligt habe, dann aber wird auch er an den Kommissär Hwangthunsan nach Kanton verwiesen, um mit diesem wegen zweifelhafter Deutungen der Verträge zu verhandeln. Der russische Gesandte, Admiral Putiatine, endlich wird, weil die russische Regierung kein auf Verträgen beruhendes Recht habe, in den fünf Hafenstädten Handel zu treiben, auch keinen Grund habe, sich in die Angelegenheiten wegen Kanton zu mischen, ersucht, sich so bald als möglich nach dem Amurfluß zu begeben, wo ein kaiserl. Kommissär seiner warte, um mit ihm die Grenzangelegenheiten zu ordnen. In Folge dieser Depeschen, von welchen jede den einzelnen Bevollmächtigten der fremden Mächte für sich übergeben wurde, fuhren diese mit ihren Geschwadern nach dem Peihoflusse, dem Zugange zu Peking. (N. Pr. Z.)

Amerika.

Mit dem „Northern Light“ haben wir endlich über die Ursachen der Revolution in Neuorleans Aufschlüsse erhalten, die ein vom 9. Juni datirtes deutsches Privatschreiben folgendermaßen darstellt: „Wir haben hier eine Revolution gemacht, deren Ausgang vorläufig die Ruhe der Stadt ist und deren Resultate wir noch nicht kennen. Noch ist kein offizieller Bericht über den Ausfall der Wahlen erschienen; aber sei er wie er wolle, gewiß ist, daß die Schreckensherrschaft der Knownothings ein Ende hat. Den Anlaß zur Revolution gab die Stadtwahl, und die Ursache liegt einfach darin, daß in Neworleans seit 3 Jahren von 13,000 Wählern 10,000 sich freiwillig des Abstimmens enthielten, um nicht an den Stimmkästen von den souveränen Rowdies erschlagen zu werden. Das versteht man in der großen Republik unter allgemeinem Stimmrecht. Wer sich am Stimmkasten nicht erklärte, für die Knownothings stimmen zu wollen, wurde im besten Falle durchgeprügelt. Beinahe sämmtliche Deutsche enthielten sich der Abstimmung und von einer eigentlichen Wahl war keine Rede mehr in den letzten zwei Jahren. In dieser steten Siegesgewißheit wurden die Knownothings und ihre Rowdies übermüthig. Sie machten sich täglich den Spaß und durchzogen die Straßen der Stadt, prügelten friedliche Bürger und dagegen gab es keine Klage. Mayor, Richter, Polizei gehörten den Geheimbündnern an, und so währte der Terrorismus fort. Auf gesetzlichem Wege war dem Unfug kein Ende zu machen, und so griffen die friedliebenden Bürger zum letzten Mittel der Völker, zur **ultima ratio populorum**, organisirten sich, machten Revolution mit Barrikaden, Vigilanzausschuß und was noch dazu gehört. Auch wenn man dem Mittel nicht huldigt, so war es hier am Platze; die Mehrheit der Bürger wurde terrorisirt, der Zustand war unerträglich, und selbst unsere deutschen Michel verloren die Geduld und schlossen sich sämmtlich dem Vigilanz-Komite an.“ — Ueber Orleans kommt uns ein Bericht über ein blutiges Indianergefecht zu, das zwischen den Comanches-Indianern und den sogenannten Texas-Rangers unter dem bekannten „Indianerschlächter“ Kapitän John Ford beim Fort Belknap (Texas) geschlagen wurde. Das Schlachtfeld war 6 Meilen lang und der Kampf dauerte 4 Stunden. Die Rangers waren Sieger; 76 Indianer wurden getödtet, 17 Gefangene gemacht und 300 Pferde erbeutet. Der Verlust auf Seiten der Rangers wird als unbedeutend angegeben. (D. A. Z.)

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau,** 30. Juni. [Zur Tages-Chronik.] Mit Genehmigung Sr. Magnificenz des Universitäts-Rektors, Herrn Professor Dr. Elvenich, soll heute Nachmittag seit geraumer Zeit zum erstenmale wieder eine Versammlung des allgemeinen Studenten-Verbandes stattfinden. Als Gegenstände der Tagesordnung sind angegeben: Neuwahl des Ehrengerichts, Bericht über dessen bisherige Thätigkeit und Berathung über einen demnächst abzuhaltenden Commerce. Laut Statuten gehen die Bestrebungen des Vereins dahin, das mittelalterliche Duell abzuschaffen und dafür eine zeitgemäße Schlichtung etwaiger Streitigkeiten unter den Studirenden durch Spruch eines eigenen Ehrengerichts herbeizuführen.

Im Volksgarten ward gestern das neulich unterbliebene Gartenfest nachgeholt. Statt der Kolter-Weitzmann'schen Gesellschaft, welche jetzt in Liegnitz gastirt, produzirte sich diesmal eine andere Gymnastiker-Gesellschaft, unter Direktion des Herrn Kaehne, die aus drei Athleten und Akrobaten, einer Luft-Seiltänzerin und einem Jongleur besteht. Die Vorstellungen fanden eben so wie das Konzert der drei vereinigten Militär-Kapellen ungetheilten Beifall, welcher sich auf seinen Gipfelpunkt steigerte, als um 10 Uhr das mit großer Splendidität ausgestattete Feuerwerk abgebrannt wurde.

Die Sehenswürdigkeiten unserer Stadt sind seit einigen Tagen um eine gar eigenthümliche Schaustellung bereichert. An der eisernen Nikolaibrücke werden nämlich 4 „Nacht-Menschen“ (Albino's) und 2 „Wilde“ gezeigt. Die sogenannten Nachtmenschen, lauter ziemlich plumpe Gestalten mit flachsartigen, gleichmäßig gescheitelten Allongenperrücken und Phantasiekostümen angethan, sollen erst 18—28 Jahre zählen und jede Art von Licht scheuen; doch konnten sie, während der Kommentator seine erläuternden Bemerkungen vortrug, wie dieser selbst, sich des Lachens kaum erwehren. Einen würdigen Pendant bilden die beiden wirklich naturwüchsigen Wilden, ein Zulukaffer und ein Aschanti, welche, mit Nasenringen und ähnlichen Attributen geschmückt, auf ihren Instrumenten, der Pauke und Handtrommel, eine wahrhaft ohrenzerreißende Nationalmusik anstimmen.

† **Breslau,** 30. Juni. Der einmal früher in diesen Blättern ausgesprochene Wunsch, es möge das katholische Schulhaus auf der Katharinenstraße, der königl. Post gegenüber, welches zum Pfarrhofe St. Adalbert gehört, abgeputzt und mit einem hellen Anstrich versehen werden, ist nunmehr in Erfüllung gegangen; das alte unscheinliche Ansehen des Gebäudes ist verwischt, es fällt somit ein weit helleres Licht in diejenigen Expeditionszimmer, welche im königl. Postamt dem Schulhause gegenüber liegen.

Der Platz vor dem Rathhause und zwar auf der östlichen Seite, wo die Staupsäule steht, hat nunmehr auch ein freundliches Aussehen erhalten. Als die Neupflasterung der daranstoßenden Ringseite vollendet war, ist auch jene Stelle bis zu der nach dem Rathhause führenden großen Treppe und bis zum Eingange in die Elisabetstraße vollständig mit dem Niveau des Ringes gleich gemacht, und mit viereckigen behauenen Granitsteinen belegt worden, so daß die Passage dort eine sehr angenehme ist.

Binnen Kurzem wird in der Pfarrkirche zu St. Matthias, am Ausgange der Schmiedebrücke, eine besondere kirchliche Feier stattfinden, indem der neue Tabernakel am Hochaltar eingeweiht werden soll. Dieser Tabernakel kostet mehrere hundert Thaler, und ist ein kostbares Kunstwerk.

P. C. Ueber den Zustand der Sparkasse der Stadt Brieg, im Regierungsbezirk Breslau, geben folgende aus amtlichen Berichten entnommene Mittheilungen näheren Aufschluß. Die Sparkasse wurde am 1. März 1819 errichtet. Das Minimum der Einlagen ist 15 Sgr., das Maximum 500 Thlr. An Zinsen gewährt die Sparkasse den Einzahlern 3⅓ pCt. und erhielt von den ausgeliehenen Kapitalien durchschnittlich 4⅙ pCt. Am Schlusse des Jahres 1856 war ein Einlagebestand von 171,164 Thlrn. 18 Sgr. 10 Pf. vorhanden. Während des Jahres 1857 sind hinzugetreten: a) durch neue Einlagen 66,283 Thlr. 26 Sgr. 7 Pf., b) durch Zuschreibung von Zinsen 3561 Thlr. 22 Sgr. 9 Pf. Im Jahre 1857 betrugen die Ausgaben der Sparkasse für zurückgenommene Einlagen 40,609 Thlr. 20 Sgr. 5 Pf., und es verblieb am Schlusse des Jahres 1857 an Einlagen ein Bestand von 200,400 Thlrn. 17 Sgr. 9 Pf., so daß sich der Bestand gegen den Abschluß des Jahres 1856 um 29,235 Thlr. 28 Sgr. 11 Pf. vermehrt hat. Ein Separat- oder Sparfonds ist nicht vorhanden. Der Bestand des Reservefonds beträgt 10,793 Thlr. 7 Sgr. 8 Pf. Von diesem Vermögen der Sparkasse sind zinsbar angelegt: auf Hypothek 31,000 Thlr. auf städtische und 15,840 Thlr. auf ländliche Grundstücke; 49,155 Thlr. in auf den Inhaber lautenden Papieren; 4470 Thlr. gegen Faustpfand; 110,555 Thlr. bei öffentlichen Instituten und Korporationen, zusammen 211,020 Thlr. 25 Sgr. Die Zahl der im Umlaufe befindlichen Sparkassen-Quittungsbücher betrug: a) bis zur Einlage von 20 Thlrn. = 679 Stück; b) von 20 Thlrn. bis 50 Thlr. = 541 Stück; c) von 50 Thlrn. bis 100 Thlr. = 392 Stück; d) von 100 Thlrn. bis 200 Thlr. = 263 Stück; e) von 200 Thlrn. und darüber = 354 Stück; zusammen 2229 Stück.

P. C. Ueber den Zustand der Sparkasse der Stadt Glaz, im Regierungsbezirke Breslau, geben folgende, aus amtlichen Berichten entnommene Mittheilungen näheren Aufschluß. Die Sparkasse wurde am 1. Nov. 1821 errichtet. Das Minimum der Einlagen beträgt 1 Rthlr., das Maximum 200 Rthlr. An Zinsen gewährt die Anstalt ihren Einzahlern 3⅓ % und erhält von den ausgeliehenen Kapitalien durchschnittlich 5 % an Zinsen. Am Schlusse des Jahres 1856 war ein Bestand der Einlagen von 42,569 Rthlrn. 7 Sgr. 4 Pf. vorhanden. Während des Jahres 1857 sind hinzugetreten: a) durch neue Einlagen 14,751 Rthlr. 1 Sgr. 3 Pf., b) durch Zuschreibung von Zinsen 844 Rthlr. 6 Sgr. 3 Pf. Im Jahre 1857 betrugen die Ausgaben der Sparkasse für zurückgenommene Einlagen 13,545 Rthlr. 17 Sgr. 9 Pf., und es verblieb am Schlusse des Jahres 1857 an Einlagen ein Bestand von 44,618 Rthlrn. 27 Sgr. 1 Pf., so daß sich der Bestand gegen den Abschluß des Jahres 1856 um 2049 Rthlr. 19 Sgr. 9 Pf. vermehrt hat. Ein Separat- oder Sparfonds ist nicht vorhanden; der Bestand des Reservefonds beträgt 5076 Rthlr. 9 Sgr. 1 Pf. Von diesem Vermögen der Sparkasse sind zinsbar angelegt: auf Hypothek 26,648 Rthlr. 18 Sgr. auf städtische und 20,972 Rthlr. 15 Sgr. auf ländliche Grundstücke; zusammen 47,621 Rthlr. 3 Sgr. Die Zahl der am Schlusse des Jahres im Umlaufe befindlichen Sparkassen-Quittungsbücher betrug: a) bis zur Einlage von 20 Rthlr. = 339 Stück; b) von 20 Rthlrn. bis 50 Rthlr. = 195 Stück; c) von 50 Rthlrn. bis 100 Rthlr. = 179 Stück; d) von 100 Rthlrn. bis 200 Rthlr. = 103 Stück; e) von 200 Rthlrn. und darüber = 37 Stück; in Summa = 853 Stück.

P. C. [Zur Medizinal-Statistik Preußens.] Ueber den Stand des Medizinal-Personals in den 16 Kreisen des Regierungsbezirks Oppeln liegen uns für das Jahr 1857 amtliche Nachweisungen vor, welche folgende Angaben enthalten:

Es waren vorhanden:

1) promovirte Aerzte, in dem Kreise Beuthen 24, Neustadt und Tost-Gleiwitz je 13, Ratibor 12, Oppeln 11, Leobschütz und Neisse je 10, Rybnik und Groß-Strehlitz je 9, Kreuzburg 7, Kosel und Grottkau je 6, Falkenberg, Pleß und Rosenberg je 4, Lublinitz 3.

2) Wundärzte I. Klasse: im Kreise Kosel 4, Beuthen, Leobschütz, Neisse, Oppeln je 3, Pleß, Rosenberg, Rybnik und Tost-Gleiwitz je 2, Grottkau, Lublinitz, Neustadt, Ratibor und Groß-Strehlitz je 1, Kreuzburg und Falkenberg keine.

3) Wundärzte II. Klasse: im Kreise Neisse und Neustadt je 3, Falkenberg und Tost-Gleiwitz je 2, Beuthen, Kosel, Kreuzburg, Leobschütz, Lublinitz, Oppeln und Rybnik je 1, Grottkau, Pleß, Ratibor, Rosenberg und Groß-Strehlitz keine.

4) Zahnärzte, die ausschließlich als solche approbirt sind, keine.

5) Apotheker: im Kreise Beuthen und Ratibor je 7, Neisse 5, Leobschütz, Neustadt, Oppeln, Rybnik und Tost-Gleiwitz je 4, Kreuzburg, Pleß, Groß-Strehlitz je 3, Kosel, Falkenberg, Grottkau, Lublinitz und Rosenberg je 2.

6) Thierärzte: im Kreise Grottkau 6, Leobschütz 5, Beuthen, Kosel und Neustadt je 4, Neisse 3, Kreuzburg, Lublinitz, Oppeln, Ratibor und Tost-Gleiwitz je 2, Falkenberg, Pleß und Groß-Strehlitz je 1, Rosenberg und Rybnik keine.

7) Hebammen: im Kreise Beuthen 52, Kosel und Kreuzburg je 33, Falkenberg und Pleß je 29, Grottkau 27, Leobschütz und Ratibor je 53, Lublinitz 28, Neisse 59, Neustadt 55, Oppeln 57, Rosenberg und Tost-Gleiwitz je 39, Rybnik 32, Groß-Strehlitz 31.

Die Gesammtzahl für den ganzen Regierungsbezirk stellt sich demnach: 1) bei den promovirten Aerzten auf 145; davon sind zugleich approbirt als Wundärzte 126, als Geburtshelfer 121; die Physikatsprüfungen haben bestanden 32. Angestellt sind: als Räthe 1, als Physiker 16. 2) Bei den Wundärzten erster Klasse auf 29; davon sind zugleich approbirt als Geburtshelfer 22, als forensische Wundärzte 11. Angestellt sind als Kreis-Chirurgen 9. — 3) Bei den Wundärzten zweiter Klasse auf 17; davon sind zugleich geprüft als Geburtshelfer 6, als Zahnärzte 2. Angestellt sind als Kreis-Chirurgen 2. — 4) Bei den Zahnärzten auf 0. — 5) Bei den Apothekern auf 58; davon sind Apotheker erster Klasse 44, zweiter Klasse 10, Provisoren 8. Es beträgt die Zahl der Gehilfen 45, der Lehrlinge 30. — 6) Bei den Thierärzten auf 39; davon sind approbirt als Ober-Thierärzte oder Thierärzte erster Klasse 23, als Thierärzte zweiter Klasse 14, im Staatsdienst befinden sich als öffentliche Lehrer und als Departements-Thierärzte 2, als Kreis-Thierärzte 9. — 7) Bei den Hebammen auf 649; davon sind angestellt als Stadt-Hebammen 93, als Bezirks-Hebammen 556.

Liegnitz. [Personal-Chronik.] Von der königl. Regierung zu Liegnitz wurde bestätigt: die anderweit erfolgte Wahl des Bürgermeisters Schneider in Sagan zum Bürgermeister dieser Stadt. — Es wurden berufen: der bisherige Pastor sec. in Hirschberg, Ernst Bernhard Hesse, zum Diakonus an der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Bernhardin in Breslau; der Ober-Diakonus Binco zum Pastor prim., der Diakonus Zingel zum Ober-Diakonus, der Prediger Dr. Schian zum Diakonus an der evangelischen Stadt-Pfarrkirche zu U. L. Frauen in Liegnitz; der bisherige Schulrector und Predigtamts-Kandidat Karl Heinrich Albert Stahl in Grünberg zum Pfarrer der evangelischen Kirchgemeinde in Kontopp, Kreis Grünberg; der bisherige Pfarrvikar Karl Friedrich Albrecht Franz zum Diakonus bei der evangelischen Kirchgemeinde in Neusalz a/O.; der bisherige Pastor in Poischwitz, Superintendent a. D. Schumann, zum Pfarrer in Prieborn, Kreis Strehlen; der bisherige Pastor sec. Dr. Hübner zum Pastor prim., und der bisherige Subdiakonus, Hermann Leonhardt Sandrock in Oels, zum Pastor sec. an der evangelischen Kirche zu Neumarkt.

Oppeln. [Personal-Chronik.] Es sind bestätigt worden: Im Kreise Rybnik als Polizei-Distrikts-Kommissarien: der Rittergutsbesitzer Ertel zu Wielepole-Pilchowitz für den II. Bezirk, der Rittergutsbesitzer Freiherr v. Wilke zu Skrzeczkowitz für den IV. Bezirk, und der Rittergutsbesitzer Mendelssohn zu Rzuchow für den V. Bezirk; die Wahlen: des Grafen v. Praschma junior auf Falkenberg, als Kommissarius zur Auswahl der Mobilmachungs-Pferde im Kreise Falkenberg, in Stelle des auf seinen Antrag ausgeschiedenen Gutsbesitzers Meißner auf Karbischau; des Gemeinde-Einnehmers Potyka zu Beuthen O.-S., als Rendant der Kreis-Spaar-Kasse zu Beuthen; des bisherigen landräthlichen Kanzlisten Kodron, als Bürgermeister der Stadt Landsberg, Kreis Rosenberg; des bisherigen Stadt-Verordneten-Vorstehers Karl Kieler, des Stadt-Verordneten Kaufmann Michael Thomas, und des Ackerwirths Ernst Ritter zu Ottmachau, als unbesoldete Rathmänner; des bisherigen Beigeordneten Ulrichs zu Pitschen, in gleicher Eigenschaft; des katholischen Schul-Adjuvanten Wenzel Krzoska, als Schullehrer zu Jankowitz, Kreis Rybnik, und des kathol. Schuladjuvanten Franz Kaisig als Schullehrer zu Kalinowitz, Kreis Groß-Strehlitz. Der bisherige Regierungs-Supernumerarius Otto Wandrey hierselbst, ist ausgeschieden — und der katholische Schullehrer Kern zu Zwonowitz, Kreis Rybnik, ist verstorben.

∗ **Ohlau,** 27. Juni. [Die städtische Wasserleitung. — Umwandlung der Schindeldächer in feuersichere Bedachung. — Witterung. — Prüfung der höheren Mädchenschule.] Die vor zwei Jahren hier neuerbaute städtische Wasserkunst, welche den Zweck hat, die Stadt mit fließendem und stets frischem Wasser zu versorgen, hat ihre Probe bestanden und den Zweck, welchen das Werk erfüllen sollte, vollständig erreicht. Die gußeiserne Maschine, in der Werkstätte von E. Hoffmann in Breslau nach den neuesten Erfahrungen der Technik erbaut, liegt mit der hiesigen Stadtmühle an ein und derselben Stauanlage der Ohlau, wird von nur einem Wasserrade betrieben und ist so vortrefflich konstruirt, daß das Werk bei einer Schützöffnung von höchstens 1—3 Zoll mit vollem Effekt im Betriebe erhalten werden kann. Da der normalmäßige Wasserstand über dem Fachbaume nur 20 Zoll umfaßt, bei der gegenwärtigen Trockenheit das Wasser aber bis auf 6—8 Zoll abfällt, so ist es nur durch die zweckmäßige Konstruktion der ganzen Anlage erklärlich, daß bei so anhaltenden ungünstigen Wasserverhältnissen die Triebkraft vollständig ausreicht, ein Resultat, das um so mehr befriedigen muß, als die benachbarte Mühle ihre Triebkraft für drei Wasserräder aus derselben Stauanlage nehmen muß. Das frühere, vor 200 Jahren erbaute Hebewerk mußte bei einem Abfall des Wassers von 5 Zoll unter die Merkpfahlshöhe mit Menschenhänden betrieben werden, was in diesem Falle der Stadt seit dem Frühjahre 1857 einen Kostenaufwand von circa 500 Thalern verursacht hätte, eine Summe, die kaum den Zinsen des Anlagekapitals für den Neubau gleich kommt. Wir können daher denjenigen Städten, welche entweder noch gar kein fließendes Wasser besitzen, oder ihren Bedarf vermittelst Röhrleitungen aus höher liegenden, aber gegenwärtig ausgetrockneten Wasserbehältern beziehen, derartige Anlagen empfehlen. Da die jetzige Röhrleitung gegenwärtig hier nur circa 5000 laufende Fuß umfaßt, so hat die Stadtverordneten-Versammlung beschlossen, in diesem Jahre den neuen Stadttheil und 1859 die Vorstädte mit fließendem Wasser vermittelst Einlegung gußeiserner Röhren zu versorgen und zu diesem Behufe den Betrag von 4000 Thlr. ausgesetzt. — Die Vorsicht, welche die Feuerversicherungs-Gesellschaften bei Aufnahme von Häusern mit feuergefährlicher Bedachung in der neuern Zeit geltend machen und der Umstand, daß Versicherungsanträge für Mobilien, welche sich in dergleichen Gebäuden befinden, vielseitig zurückgewiesen werden, macht es nothwendig, mit der Umwandlung derartiger Bedachungen in feuersichere nach und nach vorzugehen. In allen den Fällen, wo das Schindeldach die Eindeckung mit Flachwerk nicht zuläßt, empfiehlt es sich, das Schindeldach, wie es steht und liegt, mit Dachpappen einzudecken. Da die Zinsen des Anlagekapitals durch die ermäßigte Prämie, die dann zur Versicherungskasse zu zahlen, in den meisten Fällen gedeckt werden dürften, auch die allgemeine Feuersicherheit einer ganzen Stadtgemeinde dadurch erhöht wird, so wünschen wir, daß das Beispiel eines hiesigen Hausbesitzers, der bereits mit der Ausführung einer derartigen Prozedur vorgegangen, weitere Nachahmung finden möchte. — Der Mangel an Winternässe und die seit Pfingsten auch in unserer Gegend anhaltende Trockenheit fängt nun an, auf den Stand der Feldfrüchte einen bedenklichen Einfluß auszuüben. Der Futtermangel ist ziemlich allgemein und hat man in vielen Wirthschaften die Sommersaaten zur Deckung des Bedarfs angreifen müssen; die Heuernte reduzirt sich auf ein Minimum, wie es seit Jahren nicht da gewesen, und selbst wenn die zweite Schur ergiebiger werden sollte, stehen hohe Preise in Aussicht. Die Kartoffelfelder sind bis jetzt größtentheils gut erhalten, dagegen steht es um die Bestellung der hiesigen Tabaksplantagen traurig aus, da das Leben der bereits eingebrachten Pflanzen nur durch künstliche Mittel auf mühsamem und kostspieligem Wege erhalten werden kann. Sollte die Pflanzzeit ohne einen ausreichenden Regen vorübergehen, dann werden die ursprünglich zum Tabaksanbau bestimmten Felder noch mit anderen Früchten, z. B. Futterkräutern bestellt werden müssen. — Am 17. d. Mts. fand die erste öffentliche Prüfung der von Riesenthalschen Privatlehranstalt für Mädchen im Saale der höheren Bürgerschule hierselbst statt, welche im Allgemeinen ein recht befriedigendes Resultat lieferte. Die Frage, ob das Institut in eine öffentliche Schule umzuwandeln, wird in der nächsten Zukunft die Stadtbehörden beschäftigen. Allerdings müßte dann die Anstalt eine Verfassung erhalten, welche eine weit größere Frequenz von Schülerinnen, als dies gegenwärtig der Fall, erwarten läßt.

F. **Myslowitz**, 28. Juni. Gestern ist die Deputation, welche nach Berlin gegangen war, um an höchster Stelle eine Petition der hiesigen Einwohnerschaft um Berücksichtigung der Stadt bei Errichtung der direkten Verbindungslinie zwischen der oberschlesischen und der warschau-wiener Eisenbahn zu überreichen, heimgekehrt; sie bringt uns die freudige Nachricht, daß Se. königl. Hoh., der Prinz von Preußen geruht hat, die Bittschrift anzunehmen und huldvoll eine Prüfung der Sachlage und demnächstige Abhilfe zuzusagen. Se. Exzellenz der Herr Ministerpräsident versprach, sich für die Angelegenheit zu interessiren und so geben wir uns denn der freudigen Hoffnung hin, daß unser Städtchen, welches durch Hintansetzung bei dem Bau jener Bahn in seine frühere Unbedeutendheit zu sinken bedroht war, seinen Wohlstand behaupten wird. Wir dürfen dies um so mehr hoffen, als die Linie von Myslowitz nach Zombkowitz in Bezug auf Kürze, Terrainschwierigkeiten und Baukosten bedeutende Vortheile vor der von Kattowitz nach Zombkowitz bietet.

Der Verwaltungsrath der warschau-wiener Eisenbahn hielt am letzten Freitag eine Konferenz in Warschau, über deren Ergebniß man nur erfahren hat, daß Nachnahmen auf Güter sowie Tagesbillets eingeführt werden sollen. Bisher mußte man Güter, deren Empfänger nicht gerade solide Geschäftsfreunde waren, an warschauer Spediteure oder Banquiers behufs Einziehung der Spesen senden, was unnöthige Kosten verursachte und zeitraubend war.

Seit wenigen Tagen weilt die Stegemann'sche Theatergesellschaft bei uns; sie eröffnete ihre Vorstellungen mit „Narziß" und wird voraussichtlich gute Geschäfte machen, da sie uns aus früheren Besuchen lieb geworden und soviel wir bis jetzt zu sehen Gelegenheit hatten, an Frau Stegemann und Herrn Meyfahrt sehr tüchtige Kräfte hat.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

— Wir erhalten aus Prag eine Nachricht über die vorgestern (am 27.) dort stattgehabte Eröffnung der Generalversammlung des Vereins österreichischer Rubenzucker-Fabrikanten. Der zollvereinsländische Rübenzucker-Verein hat die Versammlung durch zwei Delegirte, die Herren Sombart und Zimmermann, beschickt. Außerdem nahmen noch zwei zollvereinsländische Fabrikanten an den Verhandlungen Theil. Graf Albert Nostitz, der Präsident des österreichischen Vereins, war durch Unwohlsein verhindert, den Vorsitz zu führen und wurde derselbe dem Wirthschaftsrath Komers übertragen. Die Zahl der anwesenden Mitglieder betrug etwa 50. In der zweiten Sitzung, welche auf gestern anberaumt war, sollte ein Antrag auf Errichtung einer Aktien-Gesellschaft für Zucker-Produktion in Berathung genommen merden. (B. u. H.-Z.)

□ **Köln**, 28. Juni. Die hiesige Handelskammer hat soeben Usancen veröffentlicht, welche vom 1. Juli d. J. ab als Platzusancen gelten sollen. Dieselben beziehen sich größtentheils auf die Tarasätze im Waaren- und Produkten-Geschäft und auf die Zeit der Zahlung. Per comptant sind zahlbar alle Oele, mit Ausnahme des Kokosnußöles und Palm-, Mohn- und Provenceröles, alle Fette mit Ausnahme von Archangel-, Hell-, Robben-, Südsee- und Berger-Thran, alle Getreidearten, Sämereien, Hülsenfrüchte, ferner Rübkuchen, Spiritus und Branntwein. Alle übrigen Waaren sind Ziel zwei Monate zahlbar. Der Käufer hat das Recht, diese zwei Monate mit 1 Prozent zu diskontiren. Alle Waaren, bei denen nichts Entgegengesetztes bemerkt ist, werden Netto-Tara verkauft. Reklamationen wegen Gewichtsdifferenzen in der Tara müssen innerhalb vier Tagen nach Empfang der Waaren stattfinden; bei Korinthen, Pottasche, Rosinen und Zwetschen ist die Frist dazu auf sechs Wochen ausgedehnt. Gutgewicht wird bei keinem Artikel gegeben. Bei Waaren, welche in Original-Verpackung verkauft werden, wird für Faß, Kiste, Korb oder Sack nichts berechnet.

□ **Breslau**, 30. Juni. Die Gesammt-Produktion von Spiritus in Preußen betrug im vorigen Jahre 164½ Millionen Quart, davon wurden 35 Millionen Quart exportirt und 129⅙ Millionen Quart verblieben im Inlande. An diesen Angaben wird man ermessen können, ob mit Recht von einer Ueberproduktion die Rede sein darf und inwieweit eine solche, was das Quantum betrifft, stattgefunden hat.

Verzeichniß der im Juli 1858 stattfindenden Verloosungen der gangbarsten Staatspapiere und Anleihen, sowie Eisenbahn-Stamm- und Prioritäts-Aktien.

Am 1sten: 25ste Ziehung der Darmst. 50 Fl. Anleihe (50,000—124 Fl. (zahlbar 2. Januar 1859).
12te Ziehung der Oesterr.-Engl. 5% Anleihe v. 1852.
12te Serienziehung der Hamb. Staats-Präm.-Anl. (24 Serien, Prämienziehung am 1. September).
23ste Prämienziehung der Kurhess. 40 Thlr. Anleihe (36,000—55 Thlr., zahlb. 2. Januar 1859).
8te Serienziehung der Oesterr. 4% Präm.-Anleihe v. 1854 (13 Serien, Prämienziehung 1. Oktober).
1ste Ziehung der neuen Oesterr. Eisenb.-Loose (250,000—120 Fl., zahlb. 2. Januar 1859).
12te Prämienziehung der Schaumb.-Lippeschen Anleihe (12,000—33 Thlr., zahlb. 1. Oktober).
15te Ziehung der Schwed. Oerebro-Pfandbriefe (zahlb. 1. Oktober).
11te Ziehung der Märk. St.-Aktien (zahlb. 15. Dezember).
11te Ziehung der Märk. 4% convert. Prioritäts und 7te der 5% (zahlb. 2. Januar 1859).
12te Ziehung der Oberschl. St.-Aktien Litt. B. (zahlb. 15. Dezbr.).
10te Ziehung der Stargard-Posener St.-Aktien (zahlb. 15. Dezbr.).
Ziehung der Aachen-Düsseld. 4% und Ruhr.-Crefeld 4½% u. 4% Prior.-Oblig. I. u. II. Emiss. (zahlb. 2. Januar 1859).
Am 19ten: 5te Ziehung der Magdeb.-Halberst. 4% Prior.-Obligat. (zahlbar 2. Januar 1859).
Am 22sten: 10te Ziehung der Köln-Mindener 4½% und 5te der 5% Prior.-Oblig. (zahlb. 2. Januar 1859).
Am 26sten: 5te Ziehung der Berg.-Märk. 5% Prior.-Oblig. I. u. II. Emiss. (zahlb. 2. Januar 1859).

Stettin, 29. Juni. **Weizen** fest, loco gelber pr. 90pfd. 66—68 Thlr. bez., neuer weißer schles. 69 Thlr. bez., 89/90pfd. gelb. pr. Juni-Juli 69 Thlr. Br., pr. Juli-August 68—69 Thlr. bez., 89/90pfd. pr. August pr. Connoissement ab Vorpommern 69½ Thlr. bez., 83/85pfd. pr. August 69½ Thlr. bez., dto. pr. August-September 70 Thlr. bez. und Br., pr. September-Oktober 72—71—71½ Thlr. bez., Gld. und Br., pr. Frühjahr 72 Thlr. bezahlt und Gld., 73 Thlr. Br.

Roggen animirt, lebhafter Umsatz, loco pr. 82pfd. 44 Thlr. bezahlt, 82pfd. pr. Juni-Juli u. 77pfd. pr. Juli-August 43¾—44—44¼—44½—44¾ bis 45 Thlr. bez. und Br., 77pfd. pr. August-Septbr. 44½—45—45½ Thlr. bezahlt, pr. September-Oktober 45¼—45½—45¾—46—46½ Thlr. bez., pr. Oktober-November 47 Thlr. Br., pr. Frühjahr 48—49 Thlr. bezahlt und Gld., 50 Thlr. Br.

Gerste sehr fest, 74/75pfd. altes Gewicht pr. Septbr.-Oktober 40—40½ bis 41 Thlr. bez. und Gld.

Hafer fest loco pr. 52pfd. 32 Thlr. bez., pr. Juli-August 32½ Thlr. bez., pr. September-Oktober 33½ Thlr. Gld., 34 Thlr. Br.

Erbsen loco 48—57 Thlr. Br.

Heutiger Landmarkt. Weizen 64—67 Thlr. Roggen 43—46 Thlr. Gerste 34—36 Thlr. Hafer 30—33 Thlr. Erbsen 48—54 Thlr.

Rüböl stille, loco 16 Thlr. Brief, pr. September-Oktober $15\frac{11}{12}$ Thlr. bez., 16 Thlr. Br.

Spiritus sehr fest, loco ohne und mit Faß 19 % bezahlt, kurze Lieferung 19 % bez., pr. Juni-Juli und pr. Juli-August 19—18⅞ % bezahlt, pr. August-September 18⅛—18—17⅞ % bez. und Gld., pr. Septbr.-Oktober 17½—17¼ % bez.

Leinöl loco inkl. Faß 13⅓ Thlr. Br., pr. September-Oktober 13⅓—$13\frac{5}{12}$ Thlr. bez. 13½ Thlr. Br.

Baumöl malagaer 15¼ Thlr. transf. bezahlt, messinaer auf Lieferung 15 Thlr. transf. bez.

† **Breslau**, 30. Juni. [Börse.] In Folge schlechterer pariser und wiener Frühcourse herrschte an unserer heutigen Börse eine sehr flaue Stimmung; es wichen sämmtliche Aktien und Kreditpapiere, namentlich österreichische, bedeutend, zumal sehr viel Waare am Platze war und das Geld sich knapp machte. Der Umfang des Geschäfts erschien sehr mittelmäßig, da größtentheils Ultimo-Regulirungen stattfanden. Der Schluß zeigte sich eher etwas fester. Fonds sehr matt.

Darmstädter 94 Br., Credit-Mobilier 111⅓—111¼ bezahlt, Commandit-Antheile 102⅚ bezahlt, schlesischer Bankverein 79½ bezahlt und Br.

§§ **Breslau**, 30. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen etwas ruhiger; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Juni 43¼—42¼—42½ Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 43¼—42¼ bis 42½ Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August 43¼—42¼—42½ Thlr. bezahlt und Gld., August-September 44¾—44½ Thlr. bezahlt, September-Oktober 45¾ bis 46 Thlr. bezahlt, Oktober-November 46¼ Thlr. bezahlt, November-Dezember — —, April-Mai 1859 — —.

Rüböl höher gehalten; loco Waare 17 Thlr. Br., pr. Juni 17 Thlr. Br., Juni-Juli 16⅚ Thlr. Br., Juli-August 16⅞ Thlr. Br., August-September — —, September-Oktober 16¾ Thlr. bezahlt und Gld., 16⅚ Thlr. Br., Oktober-November 16⅔ Thlr. Br., November-Dezember — —.

Kartoffel-Spiritus fest; der Regulirungspreis pr. Juni ward auf $8\frac{11}{12}$ Thlr. festgesetzt, Juni-Juli $8\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, Juli-August $8\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, August-September 9⅓ Thlr. bezahlt, September-Oktober 9½ Thlr. bezahlt und Gld, Oktober-November — —, November-Dezember — —, April-Mai — —.

≙ **Breslau**, 30. Juni. [Produktenmarkt.] Auch der heutige Markt war für alle Getreidearten in sehr fester Haltung; bei schwachen Zufuhren, aber guter Kauflust, haben die Preise für Gerste und Hafer auf's Neue angezogen, und auch für Ausnahme-Qualitäten von Weizen und Roggen zum Konsum wurden 2—3 über die höchste Notiz bewilligt.

Weißer Weizen	74—78—82—86 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	72—76—78—83 „	
Brenner-Weizen	62—64—66—68 „	
Roggen	51—53—55—57 „	
Gerste	44—46—48—50 „	
Hafer	36—38—42—45 „	
Koch-Erbsen	60—65—68—70 „	
Futter-Erbsen	52—54—56—58 „	
Schwarze Wicken	60—63—66—68 „	
Weiße Wicken	52—54—56—58 „	

Von Oelsaaten wurde Mehreres gehandelt; für Winterrübsen in alter Frucht wurde 124 Sgr., von diesjähriger Ernte 128—130—133 Sgr. bezahlt.

Rüböl höher; loco und pr. Juni 17 Thlr. Br., September-Oktober 16¾ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 16⅚ Thlr. Br.

Spiritus behauptet, loco 9 Thlr. en détail gefordert.

Kleesaaten in beiden Farben waren heute gut begehrt und die Preise zur Notiz willig zu erreichen; an Offerten von weißer Saat fehlte es gänzlich und würde diese Farbe auch über die Notirung holen.

Rothe Saat 15½—16½—17⅓—18 Thlr. } nach Qualität.
Weiße Saat 17½—19½—20½—22 Thlr. }

An der Börse war die Stimmung für Roggen etwas ruhiger und Spiritus matter. — Roggen pr. Juni, Juni-Juli und Juli-August 43 Thlr. Br. und Gld., August-September 44¾ Thlr. bezahlt, September-Oktober 46—45¾—46 Thlr. bezahlt und Br., Oktober 46¼ Thlr. bezahlt und Gld. — Spiritus loco 8½ Thlr. Gld., pr. Juni, Juni-Juli und Juli-August 8⅚ Thlr. bezahlt, August-September 9¼ Thlr. bezahlt, September-Oktober $9\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt und Gld.

L. **Breslau**, 30. Juni. Zink ohne Handel.

Wasserstand.

Breslau, 30. Juni. Oberpegel: 11 F. 10 Z. Unterpegel: — F. 0 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

Oberschlesische Eisenbahn.

Geschäftsbericht pro 1857.

Die oberschlesische Bahn besteht aus den drei im Geschäftsberichte abgesondert behandelten Bahnen: 1) aus der Strecke Breslau-Myslowitz, der eigentlichen oberschlesischen Bahn; 2) Breslau-Posen-Glogau und 3) den Zweigbahnen im oberschlesischen Bergwerks- und Hüttenreviere.

1. Die Hauptbahn (Breslau-Myslowitz)

ist $23,_{18}$ Meilen lang und wurde streckenweise dem Verkehr übergeben und zwar innerhalb der Zeit vom 22. Mai 1842 bis zum 30. Oktober 1846. In Bezug auf den Betrieb ist seit Anfang 1857 die Flügelbahn Kattowitz-Emanuelsegen in Läge von $1,_{47}$ Meilen der Hauptbahn zugetreten. Die am 13. Okt. 1847 eröffnete Bahnstrecke Myslowitz-Slupna (Landesgrenze) in Länge von $0,_{20}$ Meilen vermittelt die Verbindung mit der k. k. österreichischen östlichen Staatsbahn. Die Weiterführung der Bahn von Myslowitz nach Neuberun — $2,_4$ Meilen lang — ward im Jahre 1855 in Angriff genommen und geht der Vollendung entgegen. Die Bahn durchschneidet von Breslau bis Oppeln einen fruchtbaren Boden. Von Oppeln ab, wo die Bahn auf das rechte Oderufer übertritt, ist der Boden mehr sandig. Hinter Oppeln beginnt eine Kalkformation, welche an einzelnen Punkten der Bahn zu Tage tritt und vornehmlich in Nähe der Station Gogolin zur Anlage zahlreicher Kalkbrennereien Veranlassung geboten hat. Von Gleiwitz ab, woselbst das durch eine großartige Industrie ausgezeichnete Berg- und Hüttenrevier Oberschlesiens seinen Anfang nimmt, ist das Terrain hügelig, so daß häufige Auf- und Abträge mit einander wechseln. Der Scheitelpunkt der ganzen Bahn liegt zwischen Ruda und Königshütte, wonächst das Terrain zur Landesgrenze hin, bis zu dem Flußthale der Przemza hinter Myslowitz (bei Slupna) allmählig wieder abfällt. Die ganze Bahn von Breslau bis Myslowitz ist zweigeleisig.

Das Grundkapital bestand bis zum Jahre 1857 im Ganzen aus 12,907,000 Thaler, und zwar:

	Stammaktien:	Prioritätsoblig.:	zusammen:
Lit. A.	3,903,100 Thlr.	370,300 Thlr.	4,273,400 Thlr.
Lit. B.	2,400,000 „	1,276,600 „	3,676,600 „
Lit. D.	— „	4,957,000 „	4,957,000 „
zusammen:	6,303,100 Thlr.	6,603,900 Thlr.	12,907,000 Thlr.

exklusive der in Gemäßheit des Betriebs-Ueberlassungs-Vertrages vom 17. September 1856 eingeleiteten Verdoppelung des Stamm-Aktien-Kapitals.

Die vom Staate übernommene Verwaltung der Bahn wurde von der aus drei Mitgliedern bestehenden, durch allerhöchste Kabinets-Ordre vom 13. Oktbr. 1856 eingesetzten königlichen Behörde, — welche in den vertragsmäßig bestimmten Angelegenheiten den Verwaltungsrath der Gesellschaft mit seinem Beirathe hört, — nach den Grundsätzen für die Administration der Staatsbahnen geleitet.

An den Ausgaben der allgemeinen Verwaltung participirten die einzelnen unter der Verwaltung der Direktion stehenden Bahnen auf Grund der betreffenden, mit dem Staate geschlossenen Verträge nach Verhältniß der Bahnlängen, während die Kosten der Transport-Verwaltung der oberschlesischen und breslau-posen-glogauer Bahn gemäß § 12 des Vertrages über den Bau der letzteren Bahn vom 28. Juli 1853 nach Verhältniß der auf jeder durchlaufenen Wagenachs- resp. Lokomotiv-Nutzmeilen repartirt wurden. Vom 12. Okt. v. J., als dem Tage der Eröffnung der Strecke Kreuz-Frankfurt ab kam ein für den vereinigten Dienst der oberschlesischen, breslau-posener und stettin-stargard-posener Bahn kombinirter Fahrplan zur Geltung, welcher für die oberschlesische Bahn bis 30. Dezember 1857 in Kraft blieb. Täglich sind im Durchschnitt $506,_{33}$ Zugmeilen in 24 Fahrten zurückgelegt. Der Fahrplan ist so eingerichtet, daß er ohne Schwierigkeit je nach Bedürfniß des Verkehrs eine Vermehrung oder Verminderung der für den regelmäßigen Dienst coursirenden Minimalzahl von Zügen gestattet. Die stetige Steigerung des Verkehrs, deren die oberschlesische Eisenbahn seit ihrem Bestehen sich erfreut hat, weist trotz der durch die Eröffnung der Bahnlinie Oderberg-Oswiencim-Krakau im März 1856 stattgehabten Entziehung des Durchgangs-Verkehrs nach und von Krakau und Galizien auch das Betriebsjahr 1857 nach. Die Resultate würden sich indeß günstiger gestaltet haben, wenn nicht durch den in den ersten 4 Monaten des verflossenen Jahres in Geltung gewesenen zu niedrigen Gütertarif, so wie durch die in den letzten Monaten eingetretenen Stockungen auf dem Gebiete des Handels und der Industrie das Unternehmen empfindlich benachtheiligt worden wäre. Es mußte die oberschlesische Bahn an und für sich tiefer von diesen Verkehrs-Stockungen betroffen werden, als andere Verkehrswege, weil dieselbe vorwiegend den Beruf hat, die Güterbewegung zwischen den von ihr berührten zahlreichen Fabrikationsstätten Oberschlesiens und den Verbrauchsorten zu vermitteln. Ungeachtet dieser unerwarteten und nur vorübergehenden Verluste, hat sich doch der gesammte Verkehr wesentlich gehoben. Der Personenverkehr überschritt die bis dahin gewohnten Grenzen der jährlichen Zunahme sowohl in der Personenzahl, als in dem Geldertrage in überraschendem Maße, während der Güter-Verkehr durch die vorangedeuteten Ursachen in seiner fortschreitenden Entwickelung aufgehalten wurde. Der günstige Einfluß der breslau-posener Eisenbahn und hiermit der nach Nordost führenden Anschlußbahnen machte sich indeß schon jetzt in bedeutender Weise geltend.

Die Einnahmen betrugen 1857:

a. aus dem Personenverkehr (einschließlich der Transporte von Gepäck, Hunden, Equipagen und Pferden)		Thlr.	533,977	2	—
b. aus dem Güterverkehr (inbegriffen: Viehtransport und Nebenerträge)		„	2,070,677	17	8
	resp.	„	2,161,273	—	—
c. verschiedene Einnahmen		„	333,777	20	1
	resp.	„	468,652	28	—
sonach insgesammt		Thlr.	2,938,426	9	9
	resp.	„	3,163,903	—	—
Hierzu Reste der Vorjahre		„	3,872	8	7
mithin Total		Thlr.	2,942,298	18	4
	resp.	„	3,167,775	8	7
	i. e. mehr	„	88,059	26	11

Der Personengeld-Tarif erlitt für Schnellzüge mit dem 1. Oktober insoweit eine Aenderung, als die bisherigen Sätze von 6 und 4½ Sgr. für die Personenmeile in I. und II. Wagenklasse auf 7 und 5 Sgr. erhöht wurden.

Nach dem seit der Eröffnung der breslau-posener Bahn (am 29. Oktober 1856) bis zum 1. Mai 1857 geltenden Gütertarif kamen — außer den für Steinkohlen, Kalk, Zink und Salz bestehenden Spezialtarifen — für den Binnenverkehr folgende Sätze zur Anwendung:

Für Klasse I. Sperriges Gut: 9 Pf. per Centnermeile,
Für Klasse II. Normalgut: 6 Pf. per Centnermeile,
Für Klasse III. Ermäßigte Klasse:
A. bei Einzelgut .... 4½ Pf. per Centnermeile,
bei Wagenladungen ... 3 „ „ „
B. bei Einzelgut .... 3½ „ „ „
bei Wagenladungen ... 2 „ „ „

Diese Sätze, verbunden mit der angewandten Güter-Klassifikation, erweisen zum Theil enorme Ermäßigungen des bis zum 29 Oktober 1856 bestandenen Tarifs, welcher die ermäßigten Klassen überhaupt nur bei Wagenladungen kannte und die jetzigen Normalsätze für Wagenladungen nur bei Minimal-Entfernungen von 8 resp. 12 Meilen in Anwendung brachte. Ein Fortbestehen jenes Tarifs würde ein Mißverhältniß zu den Betriebskosten statuirt haben, welches schließlich eine beträchtliche Verminderung der Rentabilität des Unternehmens nach sich ziehen mußte. Es trat deshalb auf höhere Anordnung mit dem 1. Mai v. J. ein veränderter Tarif in Kraft, welcher bei einzelnen Artikeln die bis dahin bestandenen zu niedrig gegriffenen Sätze erhöhte, bestimmte werthvollere Güter aus den niedrigeren Klassen in höhere versetzte und zu den früheren Frachtsätzen feste Zuschläge bestimmte, welche sich je nach den zunehmenden Transportlängen abstuften und bei bestimmten Entfernungen ganz wegfielen. Wenn dieser Tarif im Allgemeinen noch hinter den Sätzen des bis zum 29. Oktober 1856 bestandenen Tarifs zurückblieb, so konnte dies im öffentlichen Interesse und unbeschadet der Interessen der Aktionäre geschehen, weil die Maxime, die Frachtsätze für Kohlentransporte auf Kosten der übrigen Gütertransporte niedrig zu halten, aufgegeben wurde. Im Laufe des Jahres wurden noch — der Verkehrsbewegung entsprechend und mit besonderer Rücksicht auf die Aufhebung des Sundzolles — besondere Spezial- und Vereinstarife für Zink, Getreide, Heringe, Twiste und für den Transito-Verkehr von Stettin nach Oesterreich geschaffen. Ganz unentgeltlich beförderte Dienstgüter (die mit Arbeitszügen transportirten und die zu nur 50 % der tarifmäßigen Fracht beförderten unberücksichtigt) sind 707,590 Ctr. gegen 351,061 Ctr. im Jahre 1856 gefahren worden.

Unter sämmtlichen Transport-Gegenständen erfuhr der Artikel
Kalk (inbegriffen Gyps, Cement)
die absolut und auch vergleichsweise größte Steigeruug, indem im Jahre 1857: 1,100,452 Ctr. gegen 647,024 Ctr. im Jahre 1856, somit 413,428 Ctr. mehr befördert wurden. Wenn trotzdem die Einnahme aus diesem Artikel sich von 50,889 nur auf 64,963 Thlr. hob, so beruht dies in dem inzwischen beseitigten Uebelstand des zu niedrig gegriffenen Tarifs, welcher bei einer Einnahme von 1,8 Pf. per Centnermeile gegen 1,6 Pf. für Steinkohlen kaum die Betriebskosten decken konnte.

Die Frequenz der bahnabwärts bewegten Transportmengen hat sich andauernd gesteigert, während Gleiches bei den bahnaufwärts bewegten Transporten nicht eintrat, so daß in Folge dessen sich von Jahr zu Jahr das desfallsige Zahlenverhältniß ungünstiger gestaltet. Es ist diese Thatsache zumeist der alljährlichen Zunahme der Kohlentransporte beizumessen, welche sich vorherrschend in der Richtung bahnab bewegten, mithin bei dem Zahlenverhältnisse zu Ungunsten der bahnauf vor sich gehenden Beförderungen in die Waagschale fallen, da die Kalk- und Kohlenwagen fast durchweg leer nach Oberschlesien zurückkehren müssen; ein Umstand, der bei der Abmessung der Frachtsätze wohl in Betracht zu zu ziehen war. Laut des Rechnungs-Abschlusses der oberschlesischen Eisenbahn (Breslau-Myslowitz) und nach der Nachweisung über die Verwendung der Gesammt-Einnahme beläuft sich

	Thlr.	Sgr.	Pf.
die gesammte Betriebs-Einnahme auf	2,942,298	18	4
die gesammte Betriebs-Ausgabe exkl. der aus dem Erneuerungs- resp. Reserve-Fonds	913,315	29	—
mithin der Betriebs-Ueberschuß auf	2,028,982	19	4

Von diesem sind verwendet:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
a) zur Verzinsung der Prioritäten	254,370	7	6
b) zur Tilgung derselben	36,287	22	6
c) zum Reservefonds	13,000	—	—
d) zum Erneuerungsfonds	499,000	—	—
e) zur Superdividende an den Staat	308,088	10	10
f) zur Eisenbahnsteuer	123,224	11	10
g) an Tantieme für den inzwischen ausgeschiedenen Baurath Rosenbaum pro rata der Zeit seiner Dienstfunktionen im verflossenen Jahre	2,840	26	7
h) zur Reserve für ein etwaiges Geschenk zum berliner Dombau	15,000	—	—
i) zur Entrichtung von 13 % Dividende auf 5,978,100 Thlr. Stamm-Aktien	777,153	—	—
zusammen	2,028,964	19	3
Der Bestand von	18	—	1

verbleibt für das Betriebsjahr 1858. Nach einer möglichst genauen annähernden Ermittelung würden sich die Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1857 nach den in früheren Jahren beliebten Rechnungs-Normen etwa stellen, wie folgt:

die Einnahme auf .... 3,167,775 Thlr.
die Ausgabe auf .... 1,386,816 „
der Ueberschuß auf circa .... 1,780,959 „

Nach den mittelst Ministerial-Erlasses vom 27. Januar d. J. getroffenen Anordnungen über die Bildung des Reserve- und Erneuerungs-Fonds ist a) der Bestand des nunmehr nur zu außerordentlichen, durch ungewöhnliche Ereignisse verursachten Ausgaben bestimmten Reservefonds auf 50,000 Thaler als völlig ausreichend reduzirt und ihm aus den Ueberschüssen pro 1857 der weitere Betrag von $\frac{1}{10}$ pCt. des Anlage-Kapitals ad 13,000 Thlr. überwiesen. Seine etwaigen Ausgaben werden in Zukunft aus den Betriebs-Ueberschüssen ersetzt werden. Der verbliebene Restbestand des Reservefonds ist b) dem Erneuerungs-Fonds zugewiesen. Aus demselben sind fortan die Ausgaben für Erneuerung der Schwellen und Schienen, der Brücken, der Betriebsmittel, so wie die Kosten der Veränderung und Auswechselung wesentlicher Theile der Betriebsmittel zu bestreiten. Es soll fortan aus den Betriebs-Ueberschüssen nur eine nach der erfahrungsmäßigen Dauer dieser Gegenstände genau bemessene Summe, welche für jetzt für die oberschlesische Eisenbahn auf circa 350,000 Thlr. ermittelt worden, jährlich als Rücklage reservirt werden.

Pro 1857 hat, da die oberschlesische Eisenbahn bis dahin einen Erneuerungs-Fonds nicht besaß, sich aber inmitten der Erneuerungs-Periode befindet, der volle Betrag der vom Betriebsfonds für Erneuerungen vorschußweise verausgabten Summen ad 473,000 Thlr., somit über 123,000 Thlr. mehr, als beim Vorhandensein eines Erneuerungsfonds erforderlich gewesen, — überwiesen werden müssen, und außerdem noch eine weitere baare Ueberweisung aus den Betriebsüberschüssen stattfinden dürfen, so daß der Erneuerungsfonds mit einem Bestande von 543,874 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf. in das Jahr 1858 übertritt, und pr. 1857 aus den Betriebsüberschüssen zum Reserve- und Erneuerungsfonds die Summe von 512,000 Thlr. überwiesen worden ist.

Von den Betriebsausgaben — mit Einschluß der aus dem Erneuerungs-Fonds bestrittenen — entfallen laut Anlage 21:

a) auf die Bahnverwaltung ..... 653,328 Thlr. 11 Sgr. 11 Pf.
b) auf die Transportverwaltung .... 698,412 „ 3 „ 11 „
c) auf die allgemeine Verwaltung ... 33,576 „ 8 „ 5 „
im Ganzen 1,386,316 Thlr. 24 Sgr. 3 Pf.

Die sämmtlichen Betriebsausgaben betrugen $31,_{4}$ % der Brutto-Einnahme. Die sämmtlichen Ausgaben (die des Erneuerungs- ꝛc. Fonds einbegriffen) $47,_{11}$ der Brutto-Einnahme gegen 1856: $58,_{54}$.

Die glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Wilhelmine**, geb. **Kettner**, von einem gesunden Mädchen zeigt hiermit allen Freunden und Bekannten an: [51]

Breslau, den 29. Juni 1858. **R. Urban.**

Die heute Mittag erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Marie**, geb. **Bächer**, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. [61]

Breslau, den 29. Juni 1858.

Siegismund Flatau.

Heute Nachmittag 1¾ Uhr starb mein geliebter Mann, der königliche Post-Expedient **Albert Rudkowski.** [60]

Breslau, den 29. Juni 1858.

Caroline Rudkowski, geb. **Gebhardt.**

Das Begräbniß: Freitag Nachm. 3 Uhr.

Trauerhaus: Ohlauerstr. Nr. 35.

Theater-Repertoire.

In der Stadt.

Donnerstag, den 1. Juni. 1. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Arlequin und die Berg-Nymphe oder: Zaubernneckereien.“** Burlesk-phantastische Zauber-Pantomime mit Tänzen, Tableaux und Verwandlungen in 2 Abtheilungen von Louis Flerx. Musik von mehreren Komponisten. In Scene gesetzt von Hrn. Balletmeister Pohl und Hrn. Flerx. Vorher: **„Die Braut aus der Residenz.“** Lustspiel in 2 Akten, von der Verfasserin von „Lüge und Wahrheit.“

Freitag, den 2. Juli. 2. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Erstes Gastspiel des Fräulein **Adelheid Günther**, vom ständischen Theater in Prag, und des Hrn. **Hoffmann**, vom königl. Hoftheater in Berlin: **„Der Prophet.“** Große Oper in 5 Akten mit Ballet. Musik von Meyerbeer. (Johann, Hr. Hoffmann. Fides, Fräul. Günther.)

✉ Mont. 2. VII. 6. Rec. ✉ V.

Bescheidene Bitte. [76]

Könnte die königl. Direktion der Wilhelms-Bahn nicht die fälligen Coupons der Prioritäts-Aktien auch in Breslau bei irgend einer Kasse einlösen lassen, da Berlin diesen Vorzug genießt?

Den geehrten Eltern meiner Schülerinnen die ergebene Anzeige, daß ich von heute an **Albrechtsstraße Nr. 14**, 2 Treppen hoch wohne. [47]

Breslau, den 1. Juli 1858.

Marie Fischer,

Vorsteherin einer höheren Töchterschule.

„Die 1857er Krisis.“

Verzeichniß sämmtlicher während der Krisis auf allen Plätzen der Erde stattgehabten **kaufmännischen Zahlungs-Einstellungen**, nebst wörtlichem Abdrucke aller in Bezug auf die hamburger Krisis erlassenen Verordnungen, von Dr. **J. L. Schwarz**, Redakteur des „Hamburger Handelsblattes“. Preis 12 Sgr.

Abonnenten des „Hamburger Handelsblattes“ erhalten dieselbe sofort gratis; die Abonnementsbestellung muß aber lauten: **„Auf das „Hamburger Handelsblatt“ von Dr. J. L. Schwarz.“**

Auf diese Schrift werden nur feste Bestellungen angenommen; Buchhandlungen beziehen sie von Herren **Nolte u. Köhler** in Hamburg, Private von derem Verfasser pr. Contant, bei Partienabnahme mit einem Rabatt von 25 % und freier Zusendung. [2]

Ressource zur Geselligkeit.
Donnerstag den 1. Juli, 8 Uhr Abends
Generalversammlung.

Liebich's Lokal.

Heute, Donnerstag den 1. Juli:
12tes Abonnements-Konzert
von der
Musik-Gesellschaft Philharmonie,
unter Leitung
ihres Direktors Herrn Dr. L. Damrosch.
Zur Aufführung kommen unter Anderem:
Sinfonie (G-moll) von Mozart.
Ouvertüre zu „Fidelio“ von Beethoven.
Anfang 5 Uhr. Entree für Nicht-Abonnenten 2½ Sgr. [24]

Volksgarten.

Heute Donnerstag den 1. Juli: [26]
großes Militär-Konzert
von der Kapelle des kgl. 11ten Infant.-Regts. unter Leitung des Musikmeisters Hrn. **Saro.**
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Heute Abend gemengte Speise.

Victoria-Garten,

Sterngasse Nr. 12.
Heute Donnerstag den 1. Juli: [65]
Militär-Konzert
von der Füsilier-Kapelle des kgl. 11ten Inf.-Reg.
Anfang 6 Uhr Nachm. Entree à Person 1 Sgr.

Berlin, den 15. Juni 1858.

Mit heutigem Tage habe ich am hiesigen Platze
Neue Friedrichs-Strasse 61,
(schrägüber der Garnisonkirche)
ein
Agentur- u. Commissionsgeschäft
für Industrie, Handel und Gewerbe
unter der Firma
Adolph Guttmann & Co.
etablirt, welches Unternehmen ich einer gütigen Beachtung empfehle. [53]

Hochachtungsvoll
Adolph Guttmann.

Donnerstag, den 1. Juli:

Vauxhall im Wintergarten.

Fahnenfest, Doppelkonzert, Theater, Illumination mit Transparents, Schlachtmusik

mit Kanonen- und Gewehrfeuer nebst bengalischer Beleuchtung.

Programm:

Doppel-Konzert (Anfang 4 Uhr),
ausgeführt von der Kapelle des königlichen 19. Infanterie-Regiments unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Buchbinder und der Kapelle des Sommertheaters unter Leitung des Herrn Musikdirektors Bilse.

Erste Vorstellung (Anfang 5 Uhr):
„Sieben Mädchen in Uniform.“ Vaudeville-Posse in 2 Akten, nach dem Französischen bearbeitet und mit neuen Melodien versehen von L. Angely.

Zweite Vorstellung (Anfang 7½ Uhr):
Auf Verlangen, zum zweitenmale: **„Eine berliner Bonne.“** Genrebild mit Gesang in 1 Akt von R. Hahn.
Hierauf: **„Die Zaubermühle.“** Komisches Ballet-Divertissement in 1 Akt. Musik von verschiedenen Komponisten.

Zwischen und nach den Vorstellungen finden Vorträge der beiden Musik-Kapellen statt.

Mit Beginn der Dunkelheit Illumination von 10,000 Lampen, Transparents und Ballons. Nach Beendigung der zweiten Theater-Vorstellung wird eine große Schlachtmusik mit Tambours und Hornisten ausgeführt und bei Beginn der Sieges-Hymne der ganze Garten mit bengalischen Flammen beleuchtet.

Preise der Plätze für **jede** Theater-Vorstellung:

ein Platz in den geschlossenen Logen . . .	7½ Sgr.
ein Platz ersten Ranges	5 „
ein numerirter Parquetsitz	5 „
ein Platz zweiten Ranges	3 „
ein Platz im Parterre	2 „
ein Platz auf der Gallerie	1 „

Billets zu den Theater-Vorstellungen sind bis 1 Uhr bei Herrn **Krüger**, Ring Nr. 1, zu haben. Zu der **ersten** Vorstellung sind die Abonnement-Billets giltig, doch muß das Garten-Entree mit 5 Sgr. erlegt werden.

Das Mitbringen der Hunde ist durchaus verboten.

Entree in den Garten pro Person **5** Sgr.
Kassenöffnung 2 Uhr.
Anfang des Doppel-Konzerts 4 Uhr. [1]

Julius Hainauer's

I. Musikalien-Leih-Institut

in Breslau, Schweidnitzer-Strasse Nr. 52.

Abonnements mit und ohne Prämie

zu den billigsten Bedingungen, und für Hiesige und Auswärtige gleich, können von jedem Tage an beginnen. Die **Prämie kann beliebig** in **Büchern** oder **Musikalien** entnommen werden.
Kataloge 1—3 stehen käuflich oder leihweise zu Diensten.
Prospecte gratis.

II. Deutsche, französische und englische Leih-Bibliothek.

Abonnements zu 5, 7½, 10, 12½ und 15 Sgr. monatlich. — Hiermit verbunden ein

Lesezirkel für die neuesten Erscheinungen

à 3 Thlr. vierteljährl., mit **8 Thlr.** resp. **12 Thlr. Prämie** jährl., aus Büchern oder Musikalien wählbar. — Abonnements ohne Prämie quartaliter 1½ Thlr. **Katalog** 7½ Sgr. Prospect gratis. [23]

Das Neueste wird in beiden Instituten sofort mehrfach angeschafft.

Anzeige für Gas-Anstalten.

Durch die Vergrößerung unserer Anstalt sind die nachgenannten Sachen entbehrlich geworden, weshalb wir dieselben für den allerbilligsten Preis zum Verkauf offeriren:

a) 4 Stück schmiedeeiserne Reinigungskasten für trockene Reinigung mit Deckeln und 16 Stück Einsetzkasten, jeder ungefähr 350 Kubikfuß Inhalt;
b) 1 ganz geschlossener gußeiserner Kasten, zum Dampfkasten besonders geeignet, 90 Kubikfuß Inhalt;
c) 1 geschlossenes cylindrisches Bleigefäß, 25 Kubikfuß Inhalt;
d) 1 kompleter Laufkrahn von ungefähr 30 Ctnr. Tragkraft;
e) eine Anzahl gußeiserne Retorten, dabei noch ganz ungebrauchte;
f) zu 9 Oefen die Theercylinder, über 100 Fuß lang, mit 45 Stück 4zölligen Eintauchröhren;
g) 45 Stück 8zöllige gußeiserne Röhre mit Flanschen, jedes 10 Fuß lang;
h) 4 hydraulische Hähne mit dazu passenden Röhren;
i) Retortenköpfe mit dazu passenden Deckeln;
k) Façonröhre und dergl. mehr.

Die Gas-Anstalt zu Chemnitz in Sachsen. [10]

Dringende Bitte für einen sehr Unglücklichen.

Ein höchst unglücklicher, sonst sehr achtungswerther Mann, Vater dreier unmündiger Kinder, 40 Jahr alt, der in der Maschinen-Bau-Anstalt des Geheimen Kommerzienrath Ruffer beschäftigt war, hatte das fürchterliche Unglück, am 6. Januar d. J. durch einen Eisenspan sein linkes Auge zu verlieren, und durch Zerquetschung des rechten Zeigefingers wie Zerbrechung der Knochen, welches die Lähmung der ganzen rechten Hand nach sich zieht, ist er gänzlich außer Stande, der Seinigen Existenz zu sichern. Seine schon 25 Wochen dauernde Krankheit hat ihn in ein unabsehbares Elend gestürzt. In dieser grenzenlosen verzweiflungsvollen Lage wagt er die edlen, menschenfreundlichen (zwar sonst schon so oft angegangenen) Bewohner Breslaus zu bitten, ihn und seine unglückliche Familie nicht untergehen zu lassen, und sei es auch nur durch die kleinste Unterstützung dem namenlosen Elende zu entreißen.

Seine Wohnung ist Hinterdom, Schulgasse Nr. 12, par terre.

Auch erbietet sich sehr gern, milde Gaben für den Verunglückten in Empfang zu nehmen:

[5142] **Die Expedition der Breslauer Zeitung.**

---

100 Stück Visiten-Karten für 10 Sgr.,

auf französ. Double-Glacee weiß geprägt, mit jedem beliebigen Namen, empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck**, Nikolaistraße Nr. 5. Aufträge auf unter 100 Stück werden nicht effektuirt. (Briefe erbitte franko.) [22]

A. Gosohorsky's Buchhand. (L. F. Maske).

Albrechtsstraße Nr. 3.

Im Verlage von Ebner & Seubert in Stuttgart ist so eben erschienen und durch **A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske)** zu beziehen:

Hering, Med.-Rath Dr. **Ed.**, Specielle Pathologie und Therapie für Thierärzte. Zum Gebrauche bei Vorlesungen und zu eigener Belehrung. Dritte vermehrte Auflage. Preis 2 Thlr. 15 Sgr.

Es dürfte beinahe überflüssig erscheinen, diesem schon überall als trefflich anerkannten Werke, dessen Vorzüglichkeit in dem Nöthigwerden dieser neuen Auflage einen wiederholten Beweis findet, noch besonders Worte der Empfehlung mitzugeben. — Es genügt, wenn wir anführen, dass der Inhalt des Werkes unter Berücksichtigung der Fortschritte der Wissenschaft, vielfach erweitert und verbessert wurde, so zwar, dass durch theilweise Benützung kleiner Schrift die Bogenzahl sich doch um 5 erhöht hat, ohne dass diese Ausdehnung auf den Preis des Werkes Einfluss hatte. [18]

Im Verlage von August Hirschwald in Berlin ist ershienen und kann durch alle Buchhandlungeu bezogen werden, in **Breslau** vorräthig bei **L. F. Maske:**

Das preussische

Veterinär-Medicinal-Wesen.

Nach amtlichen Quellen dargestellt von
Dr. Wilh. Horn,
Geh. Medicinal- und vortragendem Rathe im k. Ministerium etc. [19]
Gr. 8. Preis: 1 Thlr. 10 Sgr.

Bei **L. F. Maske**, Albrechtsstraße Nr. 3, ist zu haben: [20]

Der schnelle Ausrechner

nach dem neuen Gewicht beim Ein- und Verkauf.

Enthaltend: Vollständig ausgerechnete Tabellen nach Centnern und Pfunden, so wie der Flüssigkeits-Maaße nach Oxhoften und Quarten, mit Preisen in Silbergelde.

Bearbeitet von **H. Joseph** und **H. Krause.**
Preis: 12 Sgr.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die auf den Bahnhöfen der königlichen Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn zu Berlin, Breslau, Görlitz, Sorau, Guben und Frankfurt a. O. angesammelten alten, unbrauchbaren Materialien 2c., als:

Schmiede-, Schmelz- und Gußeisen, Roststäbe, Eisenblech, alte gewalzte Eisenbahnschienen, Laschen von Puddelstahl, Drehspähne, Feilen, eiserne Räder, Radreifen, eiserne und messingne Sieberöhre, zwei alte Dampfkessel, hölzerne Wagenthüren ohne Eisenbeschlag, Glasbrocken, ungereinigte Krätze, hölzerne Fensterrahmen, Thürverkleidungen, Staketen-Thore, Kacheln 2c.,

sollen im Wege der Submission veräußert werden.

Termin hierzu ist auf

Sonnabend den 10. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr,

im Geschäfts-Lokale der unterzeichneten königlichen Direktion auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, woselbst in den Wochentagen Vormittags von 8 bis 1 Uhr die Verkaufs-Bedingungen nebst der speziellen Nachweisung dessen, was vorhanden ist, eingesehen und Abschriften davon gegen Erstattung der Kopialien in Empfang genommen werden können.

Außerdem liegen die Verkaufs-Bedingungen auch bei dem Ober-Maschinenmeister Wöhler zu Frankfurt a. O., so wie auch in den Bau-Abtheilungs-Bureaus zu Breslau, Görlitz und Guben zur Einsicht aus und können von dort aus ebenfalls Abschriften derselben gegen Erstattung der Kopialien bezogen werden.

Berlin, den 18. Juni 1858. [4987]

Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Niederschlesische Zweigbahn.

Zufolge unserer Bekanntmachung vom 16. Dezember v. J. sind die nachstehenden Nummern unserer 4½- und 5prozentigen Prioritäts-Obligationen erster Emission im Nominalbetrage von 6100 Thlr. behufs der Amortisation gezogen worden:

Litt. A. 15 Stück à 200 Thlr.: Nr. 248. 327. 361. 399. 439. 450. 494. à 4½ %.
Nr. 509. 538. 565. 629. 687. 746, 809 834. à 5 %.

Litt. B. 31 Stück à 100 Thlr.: Nr. 1093. 1095. 1218. 1309. 1428. 1478. 1639. 1905. 1917. 1981. 2097. 2297. 2309. 2391. 2453. 2508. à 4½ %.
Nr. 2637. 2690. 2727. 2899. 3228. 3281. 3351. 3545. 3571. 3642. 3708. 3746 2796. 3852. 3931. à 5 %.

Die Inhaber dieser Obligationen werden daher aufgefordert, die letzteren vom 1. Juli dieses Jahres an, mit welchem Tage deren Verzinsung aufhört, nebst den bis dahin noch nicht verfallenen Coupos gegen Empfangnahme des Nominalwerths der Obligationen

entweder bei unserer **Hauptkasse** hierselbst,
oder bei den Herren **Gebrüder Veit et Comp.** in **Berlin**,
oder bei dem **Schlesischen Bank-Verein** in **Breslau**

einzuliefern. — Der Betrag der nach dem 1. Juli d. J. fällig werdenden Coupons, welche hierbei nicht mit eingeliefert werden, wird von dem Kapital in Abzug gebracht.

Zugleich fordern wir die Inhaber der in früheren Jahren bereits gezogenen, unten verzeichneten Prioritäts-Obligationen wiederholt auf, den Kapitalbetrag in oben gedachter Art in Empfang zu nehmen.

Es sind noch rückständig;

1) aus dem Einlösungs-Termine vom Jahre 1855:
Litt. A. Nr. 661. à 5 %.
„ B. Nr. 3380. à 5 %;

2) aus dem Einlösungs-Termine vom Jahre 1856:
Litt. B. Nr. 1209. 1220. à 4½ %,
„ A. Nr. 606. 859. à 5 %,
„ B. Nr. 2741. 2920. 2921. 3992;

3) aus dem Einlösungs-Termine vom Jahre 1857:
Litt. A. Nr. 775. 960.
„ B. Nr. 2809. 2850. 2882. 2884. 3037. 3145. 3294. 3304. 3344. 3366. 3888. 3997.

Glogau, den 18. Juni 1858. [4946] **Die Direktion.**

Niederschlesische Zweigbahn.

Die **am 1. Juli d. J.** fälligen Coupons unserer Prioritäts-Obligationen und Prioritäts-Stammaktien werden von dem gedachten Tage an, durch unsere **Hauptkasse in Glogau** und vom **1. bis 15. Juli d. J.** durch

die Herren **Gebrüder Veit und Comp. in Berlin** und
den **Schlesischen Bankverein in Breslau**

eingelöst, zu welchem Zwecke die Coupons mit einem, nach der Nummerfolge und dem Fälligkeitstermine geordneten Verzeichnisse einzureichen sind. [4947]

Glogau, den 18. Juni 1858. **Die Direktion.**

Detail-Mehl-Preise der Phönix-Mühle

nach dem neuen Landesgewicht.

Versteuert.

Menge	Sorte	Nr.	Sgr.	Pf.	Menge	Sorte	Nr.	Sgr.	Pf.
25 Pfd.	f. Weizenmehl	Nr. 0.	43 Sgr.	9 Pf.	25 Pfd.	f. Roggenmehl	Nr. I.	33 Sgr.	9 Pf.
25 Pfd.	dto.	„ I.	40 „	- „	25 Pfd.	dito Hausb.		28 „	9 „
25 Pfd.	dito	„ II.	33 „	9 „	25 Pfd.	dito	„ II.	26 „	3 „
25 Pfd.	dito	„ III.	26 „	3 „	25 Pfd.	dito	„ III.	22 „	6 „
25 Pfd.	dito	„ IV.	21 „	3 „	25 Pfd.	dito	„ IV.	20 „	- „

Unversteuert.

Menge	Sorte	Nr.	Sgr.	Pf.	Menge	Sorte	Nr.	Sgr.	Pf.
50 Pfd.	f. Weizenmehl	Nr. 0.	80 Sgr.	- Pf.	50 Pfd.	f. Roggenmehl	Nr. I.	60 Sgr.	- Pf.
50 Pfd.	dito	„ I.	72 „	6 „	50 Pfd.	dito Hausb.		50 „	- „
50 Pfd.	dito	„ II.	60 „	- „	50 Pfd.	dito	„ II.	45 „	- „
50 Pfd.	dito	„ III.	45 „	- „	50 Pfd.	dito	„ III.	37 „	6 „
50 Pfd.	dito	„ IV.	35 „	- „	50 Pfd.	dito	„ IV.	32 „	6 „

Breslau, den 1. Juli 1858.

Die Direktion. Leopold Neustädt.

Die Tapetenfabrik von Gustav Hitzschold

in **Dresden**, Moritzstraße Nr. 13 u. 14,

hält stets ein großes Lager von den wohlfeilsten bis zu den feinsten Tapeten als auch von allen Gattungen Fenster-Rouleaux. [6]

Bekanntmachung. [772]

Der unbekannte Eigenthümer einer im ersten Quartal d. J. in dem Geschäftslokale von Lustig u. Selle hier gefundenen preußischen Kassenanweisung über 25 Thlr. wird aufgefordert, bei dem unterzeichneten Gerichte sich sofort, spätestens aber in dem auf

den 4. August 1858, Vorm. 9¾ Uhr, vor dem Referendarius Cohn — in einem der 3 Terminszimmer im zweiten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes —

sich zu melden und seine Ansprüche nachzuweisen, widrigenfalls diese Kassenanweisung dem Finder oder der zuständigen öffentlichen Kasse zugesprochen werden wird.

Breslau, den 23. Juni 1858.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Lieutenant a. D. Theodor Fontanes gehörige Ziegelei Nr. 100 zu Neukirch, gerichtlich abgeschätzt auf 18,333 Thlr. 10 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 8. Oktober 1858, V.-M. 11 Uhr, vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Mücke an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer Nr. 2 subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Breslau, den 15. März 1858. [408]

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [770]

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kleiderhändlers Aron Kirstein zu Myslowitz hat der Handlungs-Kommis Joseph Arnfeld zu Gleiwitz nachträglich eine Forderung von 70 Thlr., und zwar 30 Thlr. mit dem Vorrecht des § 77 der Konkurs-Ordnung und 40 Thlr. mit dem Vorrecht des § 82 der Konkurs-Ordnung angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist

auf den 19. Juli d. J., VM. 11½ Uhr, in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. 1, vor dem unterzeichneten Kommissar anberaumt, wovon Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Beuthen O.-S., den 22. Juni 1858.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses.

Bekanntmachung [773]

An der hiesigen evangelischen Stadtschule ist die Stelle des siebenten Lehrers, welcher gleichzeitig Privat-Unterricht im Turnen und Schwimmen zu ertheilen hatte, erledigt, welche mit 174 Thl. baar Gehalt dotirt ist.

Qualifizirte Bewerber werden eingeladen, sich zur selbigen bei dem unterzeichneten Magistrat unter Einreichung ihrer Zeugnisse spätestens innerhalb 4 Wochen zu melden.

Bernstadt, den 27. Juni 1858.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. [771]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Jakob Weidner zu Pilchowitz ist der Buchhalter Rosenthal hier zum definitiven Verwalter der Masse ernannt worden.

Rybnik, den 21. Juni 1858.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Am 5. Juli dieses Jahres Mittags 12 Uhr sollen am Tunnelbauplatze bei Czernitz circa 80 Stück bis zu 36 Zoll Durchmesser starke, neue **Bauhölzer**, an den Meistbietenden, gegen baare Bezahlung, verkauft werden. [4887]

Gr.-Peterwitz im Juni 1858.

M. Wachsmann.

Gouvernante.

Eine Gouvernante, mit dem besten Zeugnisse über ihre Lehrfähigkeit versehen, aus sehr guter Familie und von dem vortrefflichsten moralischen Charakter, im Französischen und in der Musik sehr tüchtig, wünscht einen Posten bei noch jüngeren Kindern anzunehmen, und sieht nicht auf hohen Gehalt.

Auftrag u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [25]

Wie sich mein langjährig geschlossener Direktorial-Verwaltungs-Tantiemen-Vertrag der Herrschaft Kujau O/S. durch Verkauf derselben aufgelöst, darum das Rittergut Ober-Langendorf pachtweise übernommen, mich wohlmeinenden Freunden und Bekannten ferneren Wohlwollens empfehle, bitte ich zugleich, nunmehr an mich zu sendende Briefsachen 2c. Ober-Langendorff bei Poln. Wartenberg, gefälligst adressiren zu wollen.

Ober-Langendorff, den 1. Juli 1858.

[73] **Gustav Berger.**

Guts-Verkauf.

Ein Gut im Großh. Posen, ½ Meile von der Chaussee gelegen, dicht an der schlesischen Grenze, enthält circa 1500 Mrg. Areal, vollst. lebendes und todtes Invent., ein schönes Wohnhaus, mit Garten umgeben, alle übrigen Gebäude im besten Zustande massiv, eine neu erbaute Brennerei mit Pistorius'schem Dampf-Apparate, ist dem Unterzeichneten wegen Familienverhältnissen zu einem soliden Preis zum baldigen Verkauf übertragen worden; eben so werden Güter in Schlesien und im Königreich Polen zu den Preisen von 15—300,000 Thlr. durch den Kaufmann und Güter-Negocianten **Marcus Schlesinger** in Kempen nachgewiesen. [79]

Zur Saat

in jetziger Zeit empfiehlt Wasserrüben-Samen, echte baierische Sorte, direkt bezogen; ferner zum Grünfutterbaue Lupinen, blaue und gelbe, engl. Sommer-Klee und Maishirse: [21]

Ed. Monhaupt d. Aelt.,
Samenhandlung, Junkernstraße zur Stadt Berlin, gegenüber der goldnen Gans.

Brauerei-Verpachtung.

Eine in einer Provinzialstadt neu eingerichtete, aber noch nicht in Betrieb gesetzte **Bierbrauerei** nebst Ausschank ist sofort zu verpachten, und auch gleich zu beziehen. Näheres zu erfragen durch den Agenten **E. A. Borutzky** in Gleiwitz. [12]

Ankündigungen aller Art

in die

Aachener Zeitung,
Augsburger Allgemeine Zeitung,
Augsburger Tagblatt,
Berlin: Bank- und Handels-Zeitung,
Berliner Börsen-Zeitung,
Berliner Montagspost,
Berlin: National-Zeitung,
Braunschweig: Deutsche Reichszeitung,
Bremer Handelsblatt,
Bremen: Weser-Zeitung,
Breslauer Zeitung,
Brüssel: Le Nord,
Buda-Pesti Hirlap,
Carlsruher Zeitung,
Düsseldorfer Zeitung,
Elberfelder Zeitung,
Frankfurt: Arbeitgeber,
Frankfurter Journal,
Frankfurter Handels-Zeitung,
Frankfurt: Nachrichten über das Transportwesen,
Frankfurter Postzeitung,
Freiberg: Glück auf!
Hamburger Korrespondent,
Hannoverscher Courier,
Königsberger Zeitung,
Leipzig: Deutsche allgemeine Zeitung,
Leipziger Illustrirte Zeitung,
Leipziger königl. Zeitung,
Mainzer Zeitung,
New-York: „Neue Zeit",
Nürnberger Korrespondent,
Pesth-Ofener Zeitung,
Pesti Napló,
Petersburger deutsche Zeitung,
Petersburger Illustrirte Zeitung,
Stuttgart: Schwäbischer Merkur,
Stuttgart: Allgem. deutscher Telegraph
Triester Zeitung,
Wien: Wanderer,
Wiener Handels- und Börsen-Zeitung,
Wiesbaden: Mittelrheinische Zeitung,

sind bei der großen Verbreitung dieser Zeitungen im In- und Auslande vom besten Erfolg und werden solche vom unterzeichneten Agenten angenommen und schnell weiter befördert.

Auch wird die Besorgung von Inseraten in alle übrigen deutschen Zeitungen auf Verlangen gern übernommen.

Heinrich Hübner, Leipzig,
[4] Königsstraße 20.

Haus- u. Geschäftsverkauf.

Erbtheilungshalber soll in einer der **belebtesten, an zwei Eisenbahnen** gelegenen Provinzialstädte Schlesiens, ein Grundstück, bestehend aus **Vorderhaus** (Ecke), **Hinterhaus und Seitengebäude,** geräumiger **Hofraum mit Plumpe,** sofort verkauft werden. Seit 35 Jahren wird in demselben ein lebhaftes Spezerei-, Tabak- und Produkten-Geschäft betrieben, und erfreut sich das Geschäft auch heut noch des alten Rufes.

Die Verkaufsbedingungen sind billigst gestellt. Frankirte Anfragen sub S. L. 382 werden durch die Expedition d. Z. besorgt und erfolgen nähere Mittheilungen sogleich. [3]

Ein **Haus** mit 21 bewohnbaren Zimmern nebst Küchen und anderen Beigelaß, Pferdestall und Wagenplatz, wasserreichen Brunnen und großen Hofraum ist veränderungshalber aus freier Hand zu verkaufen. Näheres darüber unter S. T. poste restante Schweidnitz. [55]

Ein vollständiges Werkzeug und etwas Holzvorrath für Instrumentenmacher ist wegen Aufgabe des Geschäfts bald zu verkaufen. Näheres Kupferschmiedestraße Nr. 4 bei Herrn **Hanner.** [56]

Schafvieh-Verkauf.

100 Stück Schöpse als Wollträger und 70 Muttern zur Zucht aus dem Super-Inventarium der Johanni d. J. abgegebenen Pachtung Rotherinne, Kreis Oels, sollen entweder im Ganzen oder getheilt verkauft werden. Die Schafe sind sehr wollreich, großer Statur und kerngesund, stehen gegenwärtig auf dem Dominium Dobrischau bei Sybillenort in Hutung und können zu jeder schicklichen Zeit besichtigt werden.

Mit dem Kaufabschluß ist beauftragt:

[5108] **Büttner,** Hauptmann in Oels.

Auf dem Dom. Rzuchow bei Ratibor sind zu verkaufen: [5144]

1) eine Schimmel-Stute, Doppelpony, 4 Jahr alt, fehlerfrei, fromm, kräftig, rasch, kompl. geritten;
2) ein 4½ Jahr alter Stier, rein Oldenburger Abstammung;
3) ein Orig.-Yorkshir-Eber, 3 Jahr alt;
4) ein Eber von 3) aus einer Orig.-Yorkshire-Sau, 1½ Jahr alt;
5) eine Sau, Orig.-Yorkshire-Abstammung, 1½ Jahr alt, mit 9 14 Tage alten Ferkeln von Nr. 3, davon 3 Eber, 6 Sauen.

Die in meiner **Pappen-Fabrik** angefertigten und von der königl. Regierung lout Reskript vom 27. Juni 1857 als feuersicher anerkannten

Dachpappen

empfehle hiermit. — Preis pro Qu.-Fuß 6½ Pf., pro Schock von 360 Qu.-Fuß 6½ Thlr. Engl. **Steinkohlentheer** in wasserfreier Waare zum billigsten Preise.

Frankfurt a. O., den 24. April 1858.

[45] **F. W. Schmutzler.**

Unterzeichnete macht hiermit öffentlich bekannt, daß sie sich mit Fräulein **Emilie Fibig** schiedsmännisch geeinigt hat.

[78] verehelichte Kellner **Kubitzchek.**

Ein Commis, der einem Fabrik-Geschäft vorstehen kann und der Buchführung gewachsen ist, kann sofort eintreten. Auf schriftliche Anmeldungen, welche bei Hrn. **Fr. Kohl,** Schweidnitzerstraße 8, entgegen genommen werden, wird reflektirt. [46]

Vermessungs-Gehilfen

für Separatsachen erhalten dauernde und lohnende Beschäftigung. Frankirte Offerten werden unter der Chiffre H. Z. in der Expedition der Bresl. Zeitung entgegengenommen. [11]

Ein zuverlässiger **Geometer,** mit eigenen Instrumenten versehen, sucht Beschäftigung in diesem Fache zu übernehmen. Näheres unter X. 27 poste restante Breslau franko. [43]

Ein renommirter Ziegelmeister,

welcher große Privat-, königliche und Eisenbahn-Ziegeleien selbstständig bewirthschaftet und die vorzüglichsten Atteste über seine Erfahrung, namentlich auch in Anfertigung von Klinkern und allen Sorten von Kunst- und Formsteinen, seine Thatkraft und Sittlichkeit aufzuweisen hat, sucht eine Stelle als Verwalter und Ziegelmeister einer größeren Privat-Ziegelei. Derselbe ist bereit, eine dem Geschäftsumfange entsprechende Caution zu bestellen. Nähere Auskunft ertheilt **G. Senft** in Posen, Große-Gerberstraße Nr. 36. [13]

Für mein **Band-, Posamentir- und Strumpfwaaren-Geschäft** suche ich einen jungen Mann, der Schlesien schon bereist hat, und die Branche genau kennt. [48]

G. Warschauer.

Ein Schäfer

zum baldigen Antritt den 2. Juli d. J., der gute Zeugnisse besitzt und noch in jüngern Jahren, kann sich bald beim Dominio Kl.-Lauden, Kreis Strehlen, melden. [6732]

Eine ganz unabhängige Wittwe, 37 Jahr alt, sucht eine Stelle als **Wirthin** oder bei einer Dame als Gesellschafterin, hier oder auswärts. Das Nähere Grünebaumbrücke Nr. 1, zwei Stiegen links. [74]

Haus-Verkauf.

Auf der sehr belebten Goldberger-Straße zu Jauer, steht ein großes, massives Haus, ganz vorzüglich für einen Kaufmann geeignet, aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Hr. Inspektor **Elsner** in Jauer. [14]

Chili-Salpeter,

in bester Qualität, empfehlen: [16]

N. Helfft & Co.,
Berlin, unter den Linden 52.

Hauskauf-Gesuch.

Ein Haus in einer der Vorstädte Breslau's mit einem Spezerei-Geschäft, oder welches sich dazu eignete, wo 1500—2000 Thlr. Anzahlung genügen.

Nur Selbstverkäufer werden ersucht, ihre Adressen unter H. H. in der Expedition der Breslauer Zeitung abzugeben. [54]

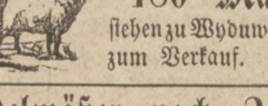
Steppdecken

von Kattun, Purpur, Thibet und Seide billigst bei **Louis Berner,** Ring Nr. 8.

Eine Besitzung

in Lehmgruben, nahe dem Posener Bahnhof und der Bohrauer-Straße, von zwei großen Morgen, welche sich zu Bauplätzen sehr gut eignet, ist zu verkaufen. [44]

Das Nähere zu erfragen bei Kaufm. **Julius Mündner,** Nikolaistraße Nr. 16.



180 Mastschöpse

stehen zu Wyduwy b. Bojanowo zum Verkauf. [5133]

Oelmäßer nach Zollgewicht

empfiehlt: **R. Adler,** Klemptnermeister,
[68] Ring u. Schmiedebrücken-Ecke Nr. 1.

Gold- und Münz-Gewichte in Etuis, nebst allen anderen Arten Gewichte, sind zu haben Schuhbrücke Nr. 46 beim Metall-Drechslermeister **Häßler.** [83]

Ein gut gerittener dunkelbrauner Wallach, 5 Zoll hoch, höchst elegant, von der edelsten Race, steht veränderungshalber billig zu verkaufen in der städt. Aktien-Reitbahn in Breslau.

Arbeitsunfähige Pferde,

sowie thierische Abfälle aller Art werden gekauft von der **Chemischen Dünger-Fabrik.** Comtoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 21.

Peru-Guano,

direkt bezogen durch Vermittelung der Agenten der peruanischen Regierung, Herren **Ant. Gibbs & Sons,** empfehlen somit als **zuverläßig echt** und besorgen solchen von unserem **hiesigen** und unserem **stettiner** Lager nach allen Richtungen. [15]

N. Helfft & Co.,
Berlin, unter den Linden 52.

Bahnhofstraße Nr. 10b und c sind noch zwei Wohnungen im ersten und zweiten Stock von je 5 Zimmern, Küche 2c., desgl. eine Parterre-Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Kabinet, sämmtlich elegant tapezirt, zu vermiethen und bald zu beziehen. [80]

In unterzeichneter Verlags-Buchhandlung ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [9]

Preis-Tabellen
nach dem neuen Landesgewicht,

zum praktischen Gebrauch für den Detailverkauf,
herausgegeben vom Vorstande des kaufmännischen Vereins zu Breslau.
Preis 1½ Sgr.

Breslau. **Graß, Barth u. Comp.,** Verlagsbuchhandlung, (C. Zäschmar).

BONTEMPELLI & CORRADINI,

Spediteure in Triest,

mit eigenen Fuhren, Streifwägen und grossem Waaren-Lager, □Kl. 800 in F. Gosslethl'schen Fonds, übernehmen Güter in Spedition nach allen Richtungen, so wie auch Waaren in Depositum in obiges gedeckte Waarenlager gegen billige Provision und Lagergeld.

Fracht nach Breslau: I. Klasse 3 Fl. 4 Kr. } in Banknoten
[40] II. „ 3 „ 43 „ } per Wiener Centner.

!!! Unabänderlich nur noch bis zum 4. Juli d. J. !!! [66]

Hühneraugen, franke Ballen, Warzen und eingewachsene Nägel heilt Unterzeichneter spur- und schmerzlos. Von 10—1 u. 3—6 Uhr, Schmiedebrücke 48 (Hotel de Saxe) zu sprechen. **Ludwig Oelsner,** Fußarzt.

Ein Materialwaaren-Geschäft,

in einer schlesischen Provinzialstadt, ist zu verkaufen und bald zu übergeben. — Näheres auf frankirte Anfragen unter E. M. 12 poste restante Breslau. [42]

An Hämorrhoidal-Leidende.

Alle diejenigen, welche an obigem Uebel leiden, können sicher und radikal ärztlich in 14 Tagen bis 3 Wochen geheilt werden. Hierauf Reflektirende können gegen portofreie Eingabe ihrer Adresse an das **Allgem. Annoncen-Büreau** von **Jacob Türkheim** in **Hamburg** gratis genaue Auskunft erhalten. [5]

Wasser- oder Stoppelrüben-Samen,

allergrößte **echte Ulmer Sorte,** pro Pfund 10 Sgr., [5109]
offerirt: die Samenhandlung von **Anton Bauer** in **Ratibor.**

Bleifreien Zinkweiß-Firniß, [41]

von heller Farbe u. gut trocknend, sowie alle Maler- u. Anstrich-Farben, offerirt:

J. Hutstein, Kupferschmiedestraße 25.

Zu vermiethen und Termin Michaelis d. J. zu beziehen ist Gartenstraße Nr. 36 ein Milch-Keller und eine Wohnung von 5 Stuben nebst allem Beigelaß. [82]

Ein Souterrain-Lokal mit Wohnung ist Bahnhofstraße Nr. 10 zu vermiethen und sofort zu beziehen. [81]

Wallstraße Nr. 1a an der Promenade ist dritte Etage eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche, Entree und Beigelaß nebst Garten-Benutzung auf Michaelis zu vermiethen. Näheres par terre links. [75]

Eine Wohnung

von 3 Stuben im ersten Stock ist für 150 Thlr. zu Michaelis zu beziehen. Näheres Ritter-Platz Nr. 9. [52]

Eine freundliche Vorderstube, mit auch ohne Möbel ist zum 1. Juli zu vermiethen Sonnen-Straße Nr. 12. [49]

Zu vermiethen und Michaelis zu beziehen ist ein Quartier in der 3. Etage von 3 Stuben und Kabinet Neue Taschenstraße 5a. [58]

Zu vermiethen und Michaelis beziehbar für eine stille Familie die halbe erste Etage Klosterstraße 1c. [64]

Wallstraße Nr. 6 par terre ist eine möblirte Stube bald zu beziehen. [70]

Heiligegeiststraße sind von Michaelis ab mehrere **Wohnungen** zu vermiethen. Näheres Kupferschmiedstraße 30 im Comptoir. [69]

Ein **Gewölbe** mit Vorbau und Gasbeleuchtung ist zu vermiethen Schmiedebrücke 48.

Bahnhofstraße Nr. 5

sind vier Stuben, Kochstube, Alkove, verschlossenes Entree, drei Stiegen hoch, zum 1. Oktober zu vermiethen. [77]

Schweidnitzerstraße Nr. 54

ist zu vermiethen eine Stube in der ersten Etage, zum Geschäfts-Lokal passend, und bald beziehbar. Näheres beim Wirth. [62]

Zu vermiethen, [71]

Klosterstraße Nr. 3, zwei herrschaftliche Wohnungen in der ersten und dritten Etage mit Gartenbenutzung und allem Zubehr. Zu beziehen Michaeli d. J. Das Nähere zu erfragen par terre rechts.

Rosenthalerstraße 4 ist die Hälfte des zweiten Stocks nebst Gartenbenutzung für 160 Thlr. zu vermiethen. [50]

Eine Werkstätte, [72]

geräumig und hell, welche bisher zu einer Gießerei benutzt wurde und sich auch zu jedem andern gewerblichen Betriebe eignet, ist mit der dazu gehörenden Wohnung zu vermiethen und Michaeli d. J. zu beziehen. Das Nähere daselbst Klosterstraße Nr. 3, im Hause par terre rechts.

Eine herrschaftliche Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Speisekabinet, Entree und vielem Beigelaß nebst **Gartenlaube** und Promenade ist am Wäldchen Nr. 5 zu vermiethen u. Term. Michaeli zu beziehen. Näheres bei dem Besitzer daselbst.

Hein's Hôtel

garni (elegant),
Tauenzienplatz 4,
Breslau. [7]

Fellgiebel's Gasthof [8]
zum schwarzen Roß in Waldenburg,
wird allen Reisenden empfohlen.

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, am 30. Juni 1858.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	80—85	75	70—72	Sgr.
dito gelber	76—82	73	68—70	"
Roggen . .	53—55	52	50—51	"
Gerste . . .	44—47	43	40—41	"
Hafer . . .	41—43	40	38—39	"
Erbsen . .	64—68	62	56—60	"
Winterrübsen	125—130	120	—	"
Kartoffel-Spiritus	8½ Thlr. G.			

29. u. 30. Juni	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"8"'15	27"8"'33	27"8"'56
Luftwärme	+ 13,8	+ 10,8	+ 12,9
Thaupunkt	+ 0,9	+ 5,3	+ 0,6
Dunstsättigung	34pCt.	63pCt.	35pCt.
Wind	S	NW	W
Wetter	überwölkt	heiter	wolkig
Wärme der Oder			+ 15,5

Breslauer Börse vom 30. Juni 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or . .		—
Louisd'or		108¾ G.
Poln. Bank-Bill.		90¾ B.
Oesterr. Bankn.		97¼ G.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100¾ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100¾ B.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	100¾ B.
dito 1856	4½	100¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	115¼ B.
St.-Schuld.-Sch.	3½	83⅔ B.
Bresl. St.-Obl. . .	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	99½ B.
dito Pfandb.	3½	87 7/12 B.
dito Kreditsch.	4	88¾ B.
Schles. Pfandbr. à 100 Rthlr.	3½	86 11/12 B.
Schl. Pfdb. Lit. A.	4	95¼ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	95¼ B.

Schl. Pfdb. Lit. B.	4	97¼ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr. .	4	93 B.
Posener dito . . .	4	91⅜ B.
Schl. Pr.-Obl. . .	4½	100 5/12 B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr. . .	4	88 7/12 B.
dito neue Em.	4	88 7/12 B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob.-Oblig.	4	79½ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	81 B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg	4	—
Freiburger	4	94½ B.
dito III. Em. . .	4	91½ B.
dito Prior.-Obl.	4	86 1/12 B.
Köln-Mindener .	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Glogau-Saganer.	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger. .	4	—
Neisse-Brieger .	4	65¾ B.
Ndrschl.-Märk. .	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	136 1/12 B.
dito Lit. B.	3½	126¾ B.
dito Lit. C.	3½	136 1/12 B.
dito Pr.-Obl. . .	4	88⅓ B.
dito dito	3½	77 B.
dito dito	4½	96½ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg .	4	—
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm. . . .	5	—
Minerva	5	73¾ B.
Schles. Bank . .		79¾ B.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	61¼ B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 141½ B. Hamburg kurze Sicht 150¼ B. dito 2 Monat 149½ B. London 3 Monat 6. 18⅙ G. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79⅙ G. Wien 2 Monat 96 1/12 G. Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat — —

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.